

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Verfassung als die Quelle des Nationalitätenhaders in Oesterreich.

In einer vor kurzem bei M. Breitenstein, Wien und Leipzig, unter diesem Titel erschienenen Flugschrift, deren wir bereits Erwähnung thaten, unterzieht sich der Verfasser — ein Patriot, wie er sich selbst nennt — der keineswegs unfruchtbaren Mühe, den Nachweis zu erbringen, dass die Verfassung und namentlich der oft angezogene § 19 der Staatsgrundgesetze die Ursache des seit drei Jahrzehnten unaufhörlich herrschenden Zwistes zwischen den im Reichsrathe vertretenen Völkern und Völklein Oesterreichs sei. Es wird wohl von keiner Seite in Abrede gestellt werden, dass eine derartige Studie gerade jetzt sehr zeitgemäß sei, und da es gewiss nur zur Klärung der politischen Ansicht und Ueberzeugung beitragen kann, wenn derartige, mit Geschick und Scharfblick verfasste Arbeiten in weiteren Kreisen bekannt werden, so wollen wir den Inhalt der vorliegenden Flugschrift in großen Zügen wiedergeben.

Der Urheber der vorliegenden Broschüre geht von folgenden „Vorfragen“ aus: „Entweder es ist möglich, im Rahmen Oesterreichs ein friedliches Zusammenwirken aller Nationalitäten durch irgendeine entsprechende Organisation herbeizuführen, oder aber diese Möglichkeit fehlt“, und gelangt zu dem Schlusse, dass „man vor allem von der Lösbarkeit des Nationalitätenproblems innerhalb Oesterreichs überzeugt sein müsse, vollkommen unerschütterlich dadurch, dass es heute bereits ausgeschlossen erscheint, irgendeine Umwandlung der Nationalitäten in eine Nation durchzuführen.“ Wer an die Lösbarkeit des Problems glaubt und ihr nun näher tritt, gelangt nach unserem Autor zu folgenden Fragen: „Ob und inwiefern unsere staatlichen Institutionen ein Hindernis für die Erreichung des nationalen Friedens sind?“ und „Ob und inwiefern die nationalen Aspirationen das Hindernis bilden?“ Das weitans größere Hindernis sei in unseren staatlichen Institutionen zu suchen, die der eigenartigen Zusammensetzung unserer Bevölkerung durchaus nicht angepasst seien. Der Beweis für diese Behauptung wird durch den Hinweis auf die national gemischten gesetzgebenden Körperschaften, den Reichsrath und die Landtage, geführt, in welchen sich jedoch eine sachliche Parteibildung nicht vollziehen könne. „Da wir nur den Reichsrath und die Landtage als gesetzgebende Factoren haben, und da in jeder parlamentarischen Körperschaft alles nur durch den Kampf der Parteien erreicht werden kann, alle Nationalitäten daher gezwungen sind, hier ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, so müssen sie sich als nationale Partei constituiren.“ „Nationale Bestrebungen sind übrigens gewissermaßen endlos“, heißt es an dem angeführten Orte des weiteren, „und schon aus taktischen Gründen werden jeweilig viel

weitere Ziele proclamiert, als momentan wirklich angestrebt werden. Es gibt für sie keine klar ausgesprochene Endaufgabe. Auch stehen wir immer noch unter der Nachwirkung der nationalen Expansionskämpfe, deren Schauplatz Europa lange gewesen ist. Zieht man all' dies in Betracht und rechnet man schließlich mit der überaus wichtigen Thatsache, dass jeder nationalen Bewegung ein sehr starkes Gefühlsmoment innewohnt, das den Kampf sehr bald zur Leidenschaft steigert, so ergibt sich mit unausweichbarer Klarheit, dass die bestehenden Zustände durch die Unangemessenheit unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen provociert sind.“ Daraus wird sodann geschlussfolgert, dass „so lange unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen nicht eine gründliche Veränderung resp. Ergänzung erfahren, die gegenseitige Erbitterung absolut nicht abnehmen kann, vielmehr unaufhaltsam wachsen muss.“

Als Ursache der auf die Dauer unseidlichen und unhaltbaren Zustände in Oesterreich bezeichnet der Verfasser der Flugschrift, wie schon deren Aufschrift besagt, die Verfassung und in erster Linie den vielberufenen § 19 der Staatsgrundgesetze, der von der Gleichberechtigung aller Volksstämme des Staates und deren unverletzlichem Recht auf Wahrheit und Pflege seiner Nationalität und Sprache handelt. „Wahrlich“, sagt der „Patriot“, „alle unsere Volksstämme haben ausnahmslos den vollsten Anspruch auf die Anerkennung, dass sie sich striete an diesen Passus des § 19 halten, denn sie nehmen alle ganz strenge nur das gleiche Recht in Anspruch, nämlich jedes Volk möchte offener oder verschlüsselter, früher oder später den ganzen Staat sich dienstbar machen. Und sie sind dabei im Recht, denn die Verfassung räumt ihnen allen gleiche Rechte ein — aber den Umfang dieser Rechte bestimmt sie nicht, das überlässt sie den Nationalitäten, die eben den ihnen geeignet scheinenden Gebrauch hievon machen und da natürlich diese selbststatiuirten Rechtsansprüche collidieren, so entsteht das liebliche Bild, das man zur Genüge kennt.“

Auch die Fassung des 2. Alinea des § 19: „Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt“ bildet keine Einschränkung des grundsätzlichen Zugeständnisses des § 19. (Schluss folgt.)

## Graf Badeni vor seinen Richtern.

(Fortsetzung der Rede des Abg. Wolf)

Wie die Versammlungspraxis bei uns gehandhabt wird, das drückt uns auf das Niveau der Jidschi-Insulaner oder eines ungebildeten Negerstammes herunter, und wir müssen auch diesbezüglich uns das Recht der freien Meinungsäußerung erobern. Der Geheimerrlass hat offenbar den Zweck, die Messer noch ein bisschen zu schärfen, die

Herrn politischen Beamten, welche mit der Ueberwachung — schon das ist ein abscheuliches, häßliches Wort — der Bürger und Steuerzahler betraut sind, noch ein bisschen energischer zu machen und sie aufzustacheln, ja nichts durchgehen zu lassen.

Meine verehrten Herren! Wir wenigstens haben uns bisher über die Sanftmuth der Herren Regierungsvertreter nicht zu beklagen gehabt. Ich habe jüngst in einer Versammlung eine Unterbrechung durch den Regierungsvertreter deswegen erfahren, weil ich von der Sonderstellung Galiziens sprach, weil ich einen Punkt unseres Programmes, der hundertemale gedruckt und in unzähligen Zeitungsartikeln und Reden behandelt worden ist, dort auszuführen mich anschickte; er hat mich unterbrochen und mir imputiert, dass ich damit eine Verletzung des Strafgesetzes in dem Sinne begangen hätte, weil ich eine Losreißung vom österreichischen Staatsverbande, also einen Act des Hochverrathes begangen habe. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Derartigen Dingen gegenüber ist man manchmal als Redner ganz fassunglos und ich muß Sie versichern, daß ich einige Anstrengung hatte, mich zurecht zu finden und den Herrn, der mich unterbrach, aufmerksam zu machen, warum es sich eigentlich handelt.

Nun, es kommt mir so vor, als ob die Herren Regierungsvertreter Angst hätten, eine Versammlung irgend eines radicalen Redners vorübergehen zu lassen, ohne denselben zu unterbrechen. Da greifen Sie dann, wenn sie nichts anderes finden, auch das erste beste Wort und haben die Genugthuung, wenigstens in der Relation anzuführen, daß der Redner unterbrochen worden ist.

Es ist mir thatsächlich auch einmal vorgekommen — natürlich war das in der strengst verschlossenen — camera caritatis — daß der Regierungsvertreter vor der Versammlung zu mir kam; ich erkannte zu meiner unendlichen Freude in ihm einen alten Schulkameraden, der mir ein lieber Freund gewesen ist. Da sagte er mir: „Ich habe nicht reich geheiratet, habe drei Kinder, ich stehe unmittelbar vor der Beförderung und heute muß mir das Unglück passieren, daß ich zu Deiner Versammlung kommen muß.“ (Heiterkeit.) Wenn ich nach Hause komme zum Bezirkshauptmann und ich habe Dich nicht ein einziges Mal unterbrochen, so kann ich ein alter Mann werden, bevor von meiner Beförderung die Rede ist. Sei so freundlich und sage mir, bei welcher Gelegenheit könnte ich Dich am besten unterbrechen?“ (Lebhafte Heiterkeit.)

Meine Herren! Das ist nicht etwa erfunden, aber ich wäre natürlich in Verlegenheit, Ihnen den Namen dieses braven Mannes zu nennen, denn ich würde ihm dadurch schaden, ich wäre also nicht in der Lage, wenn der Herr Sectionschef Roza an meinen Worten zweifeln sollte, wie gestern, ihn in dieser Weise zu widerlegen.

Herr Sectionschef Roza hat — ich habe mich ge-

## Schutz der Landwirtschaft!

Die von dem Reichsrathsabgeordneten Franz Girstmayr in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. d. gehaltenen Rede hatte nach dem stenographischen Protokolle folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Herren! Bei Berathung der Nothstandsangelegenheiten kommen wir auf das Gebiet, das schon in der Thronrede unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn Erwähnung findet und uns gewissermaßen als Arbeitsgebiet angewiesen wird.

Sie müssen so gütig sein und mir gestatten, daß ich Verhältnisse kritisiere, die mitberufen sind, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Landwirtschaft gedeiht; denn was bisher bei uns in Oesterreich geschehen ist, das können wir am besten erwägen, wenn wir die Arbeiten des jeweiligen Ackerbauministeriums einer Kritik unterziehen.

Meine Herren! Ein Theil der Landwirtschaft, der uns besonders interessiren muß, ist der Weinbau und Sie alle wissen ja, daß in der letzten Zeit derselbe durch verschiedene pflanzliche und thierische Parasiten in einer Weise geschädigt wurde, daß man sagen kann, der Weinbauer sei geradezu an den Rand des Ruins gekommen.

Die Reblaus hat die Weingärten in Niederösterreich, Steiermark u. s. w. derart vernichtet, daß man an Mittel denken mußte, auf eine andere Art den Weinbau zu treiben als bisher. Man mußte zur amerikanischen Rebe greifen. Aber wie wurde die amerikanische Rebe von Seite unseres Ackerbauministeriums vor beiläufig 15 Jahren aufgefaßt?

Es war das in einer Zeit, wo unser derzeitiger

Collega, Excellenz Graf Falkenhayn, Ackerbauminister war. Es ist das ein Thema, das jeden Menschen, der Weinbauer ist, mit den traurigsten Erinnerungen erfüllen muß.

Es ist damals diesem Herrn Ackerbauminister Herr v. Pretis zur Seite gestanden, welcher ein ausgezeichnete Jurist, aber ganz bestimmt kein Weinbauer war. Derselbe wurde beauftragt, in das für uns Weinbauer maßgebendste Land, nach Frankreich, zu gehen, um dort den Weinbau zu studieren. Denken Sie sich in die Lage dessen, der vom Weinbau nichts versteht und vielleicht auch die Sprache nicht meistert und uns dabei berichten soll, wie in Frankreich Weinbau getrieben wird. Die Folgen sind auch nicht ausgeblieben. Das Referat, das Herr v. Pretis zu erstatten hatte, erschien nach einem Jahre seiner Reise. Ein ganz verkehrtes und den dortigen Thatsachen nicht entsprechendes Referat kam zum Vorschein, welches uns mittheilte, daß man in Frankreich ausschließlich nur Schwefelkohlenstoff anwende, um die Weinrebe zu erhalten. Wer die Erfolge kennt, die Frankreich in allerjüngster Zeit mit Zuhilfenahme der amerikanischen Reben erreicht hat, der wird es auch begreiflich finden, welchen kolossalen wirtschaftlichen Nachtheil uns ein derartiger Referent gebracht hat.

Frankreich kam mit Zuhilfenahme der amerikanischen Rebe auf eine Weinernte wie nie zuvor, nämlich auf 50 Millionen Hektoliter, so zwar, daß französische Abgeordnete an uns herantreten, um die gleich günstigen Zollbedingungen für Frankreich in Anspruch zu nehmen, wie sie Italien hat.

Wenn das geschehen wäre und wenn nicht zur rechten Zeit im Abgeordnetenhause sich Abgeordnete gefunden

hätten, welche die Gefahr zu erkennen imstande waren, würde man bei uns in Oesterreich ganz aufhören müssen, überhaupt Weinbau zu treiben.

Endlich kam man auch in unserem Ackerbauministerium noch unter der Aera des Grafen Falkenhayn zur Ueberzeugung, daß man amerikanische Reben zuhülfe nehmen müsse, um Weinbau zu treiben. Was geschah nun? Man ahmte Frankreich nach, welches die Kinderkrankheiten, die jede neue Arbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft mit sich bringt, hinter sich hatte und man kaufte von Seite unserer hohen Regierung ein Rebmateriale, das nicht auf der Höhe der Zeit stand, das aus einer Masse von Sorten bestand. Mit diesem Materiale ist man dann zu uns nach Oesterreich gekommen.

Nun müssen Sie wissen, daß nicht jede Rebsorte für jede Bodenart paßt, daß man da eine sorgfältige Auswahl treffen muß, weil es sonst vorkommt, daß der Weinbau, wenn er nicht auf die richtige Anpassungsrebe kommt, einfach zugrunde geht. So ist es bei Ihnen in Niederösterreich, wo sie mit außergewöhnlich schweren Bodenverhältnissen zu kämpfen haben.

Es mußte denn auch die Beurtheilung der amerikanischen Rebe unter der Bauernschaft mit großer Reserve aufgenommen werden, ja es kam dazu, daß die Leute sagten, die amerikanische Rebe ist nichts wert, weil sie zugrunde geht. Das ist darauf zurückzuführen, daß man auf dem richtigen Orte nicht den richtigen Mann hat.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß so ein Ackerbauminister, wie es Graf Falkenhayn war, für eine solche Stelle nicht den Befähigungsnachweis zu erbringen hat. (Beifall.) Das ist ein fürchterliches Gefühl, wenn Menschen, die eine so große Verantwortung auf sich



wundert, daß nicht das ganze hohe Haus das unparlamentarische Auftreten dieses Herrn empfunden hat — in einer Weise zum Parlament gesprochen, als ob er ein gleichberechtigtes Mitglied des Parlamentes wäre.

Aber die hohe Regierung, wie sie da sitzt, sowohl die Mitglieder des Cabinetes, als auch die Herren Regierungsvertreter, die sie ins Feld schicken, haben uns hier nicht abzuhelfen, nein, sie sind uns Rechenschaft schuldig und wir haben von ihnen Rechenschaft zu fordern und es war daher vollständig unangebracht, wenn der Herr Sectionschef gestern — ich glaube, das war persönlich gegen mich gerichtet — sich zu sagen herausnahm: von keiner Seite ist der Statthalter angezeigt worden, daß Ähnliches versucht worden ist; ebenso ist auch eine Anzeige über ein solches unstatthafes Vorgehen bisher an das Ministerium nicht gelangt. Dann sprach er von Verdrehungen und Verdächtigungen; es handelte sich nämlich darum, daß Regierungsorgane an die vom Wasserunglück Betroffenen herantreten, ihnen Staatssubventionen unter der Bedingung in Aussicht stellten, daß sie ihren Widerstand gegen die Sprachenverordnungen einstellten und auf die Abgeordneten Einfluß nähmen bezüglich Eindämmung der Obstruction.

Meine Herren! Da sagte der Herr Sectionschef, daß von keiner Seite dem Statthalter angezeigt wurde, daß Ähnliches versucht worden wäre. Ja, glauben Sie denn, daß der Statthalter Graf Coudenhove von Böhmen zu sich selbst, zum Statthalter von Böhmen, Grafen Coudenhove gehen und sich bei ihm selber denuncieren werde? Denn er selbst hat das versucht (Hört! Hört!) und ich wäre, wenn ich diesbezüglich herausgefordert würde, in der Lage, die Richtigkeit meiner Behauptung nachzuweisen.

Meine verehrten Herren! So sieht es mit dem constitutionellen Empfinden unserer hohen Regierung aus; selbstverständlich kann man, wenn das Cabinet selbst Geheimerrlässe dieser Sorte herausgibt, sich nicht wundern, daß auch andere Regierungsorgane es nachmachen und auch nach ihrer, das heißt nach der bei uns üblichen Art zu regieren, sich anschicken.

Ich habe von der Versammlungspraxis gesprochen. Das hängt natürlich mit dem Geheimerrlasse der Regierung auf das innigste zusammen, denn die Wirkungen des Geheimerrlasses haben wir an uns verspürt. Ich habe seit der Erlassung der Sprachenverordnungen unzählige Versammlungen abgehalten, theils allein, theils im Vereine mit sehr verehrten Gesinnungsgenossen auf dieser linken Seite des hohen Hauses und ich habe während dieser Zeit — es ist noch gar nicht solange — nicht weniger als zehn bis zwölf strafgerichtliche Untersuchungen durchgemacht. (Hört! Hört!) Da war bald Hochverrath und bald ein bißchen Majestätsbeleidigung mit Hochverrath vermischt, kurz das wechselte so angenehm ab und im Landesgerichte sah ein eigener Beamter, der vollauf zu thun hatte, alle meine fürchterlichen Verbrechen unter irgend einen Paragraphen des Strafgesetzes zu subsumieren. Wo ich sprach, tauchte in ein paar Tagen ein Untersuchungsorgan auf und es wurde solange verhört und an den Zeugen herumgefingelt und gehöhrt, bis eine Art von Thatbestand construiert war, so daß Herr Wolf ein bißchen hätte eingesperrt werden können. Nur dem Umstande, daß das hohe Haus wieder zusammengetreten ist und ich dadurch wieder glücklicher Besitzer der Immunität geworden bin, habe ich es zu verdanken, daß — ich habe es neulich zusammengerechnet, es kamen dabei ungefähr 30 Jahre heraus (Hört! Hört!) — ich dieser Gefahr glücklich entgangen bin. Ich gestatte mir, mich bei der hohen Regierung dafür allerunterthänigst zu bedanken. (Heiterkeit.)

Nun habe ich in den Anzeigen und Relationen der behördlichen Organe, welche zu den Versammlungen abgeordnet wurden, hier und da ein bißchen geblättert und da die merkwürdigsten Dinge gefunden. Da wurde immer dort, wo halbwegs eine Wendung war, aus der man irgend einen Thatbestand herauszufinden vermag, unterstrichen.

Da fand ich einmal folgende Worte unterstrichen — ich weiß nicht mehr, in welchem Zusammenhang ich sie gebraucht habe — „aber auf diese Art wird der Parlamentarismus nur ein Deckmäntelchen für den Absolutismus“.

Ja, verehrte Herren, unter welchen Paragraphen hätte denn das subsumiert werden sollen? Deshalb ist aber doch gegen mich eine hochnothpeinliche Untersuchung eingeleitet worden. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn Seine Excellenz Graf Badeni durch diesen Erlass seine untergebenen Organe, das heißt also die politischen Behörden, angewiesen hätte, alles das zu thun, was wir als eine Gesetzesübertretung und Verletzung unserer Verfassung und des Strafgesetzes bezeichnen. Denn er hat den untergeordneten Behörden, das heißt den zu den Versammlungen entsendeten Bezirkscommissären direct die Weisung gegeben, es auf alle Fälle möglich zu machen, daß ein Redner irgend einen Thatbestand eines Strafgesetz-Paragraphen liefere, damit man dann auf diese Art den Redner „liefern“ könne.

Nun, meine Herren, diese Geheimerrlässe stellen sich als etwas dar, was in gesunden constitutionellen Staaten einfach nicht vorkommen sollte. Solche Geheimerrlässe sind an und für sich — ich bin in Verlegenheit, ein ganz parlamentarisches Wort zu finden — aber etwas Anständiges sind sie gewiß nicht, diese Geheimerrlässe drücken ja die Bürger, ich möchte sagen zu Heloten herab, diese Geheimerrlässe stellen die Bürger in Beamten-Beziehung unter Ausnahmsrechte, unter Bestimmungen, die sie nicht kennen. Man kann aber von einem Staatsbürger doch nur erwarten und voraussetzen, daß er diejenigen Bestimmungen respectiert, welche ihm durch die öffentlichen Gesetze bekannt sind. Man weiß ja nicht, was in solche Geheimerrlässe hineingeknetet wird. Da kann Einer zum Verbrecher werden, ohne daß er es weiß.

Ich sage nochmals, Geheimerrlässe sind nichts Anständiges. Geheime Erlässe und Bestimmungen sind nur im Kriege nothwendig, das heißt dort, wo eine bewaffnete Macht vor dem Feinde etwas geheim halten will. Durch diese Geheimerrlässe wird also eine Art Kriegszustand erklärt und die Steuerzahler und die Bürger zu Feinden gestempelt, vor denen man die Maßregeln, die zu ihrer Unterdrückung gehandhabt werden sollen, nach Möglichkeit und solange es thunlich ist, geheim halten will.

Ich füge bei, daß ich bei dem, was ich jetzt sage, durchaus keine Herabsetzung des Beamtenstandes beabsichtige — ich bin selbst aus einer Beamtenfamilie hervorgegangen, und habe vor dem Beamtenstande als solchem die größte Achtung.

Ich weiß, daß der Beamtenstand einer der nothwendigsten Stände in unserem Staate ist. Ebenso weiß ich aber, daß der Staat die Pflicht hätte, etwas besser für das materielle Wohl seiner Beamten zu sorgen und andererseits weiß ich — und gar keiner der Herren im hohen Hause wird mir hier widersprechen — daß alles hintangehalten werden soll und muß, was diesen Beamtenstand demoralisiren, was ihn um sein Rechtsgesühl, was ihn um die ruhige Sicherheit und Festigkeit seines Auftretens bringen könnte. Diese ruhige Sicherheit und Festigkeit, welche zur gesetzlichen Repräsentation des Staates nothwendig ist, diese ruhige Sicherheit und Festigkeit soll eben in der Rechtsüberzeugung und Rechtsicherheit wurzeln, nicht aber in solchen Geheimerrlässen, welche gleichsam uns den Rechtsboden unter den Füßen wegziehen, nicht in solchen Geheimerrlässen, welche auszuführen — ich bin davon überzeugt — so mancher anständige Beamte sich lange und entschieden geträubt hat. Diese Geheimerrlässe führen geradezu zur Demoralisirung unseres Beamtenstandes, sie erschüttern das Rechtsbewußtsein, und es gibt thatsächlich eine große Anzahl von politischen Beamten, welche erklärt haben, nach diesem Erlasse, nach all diesen Zwangsmitteln, mit denen sie veranlaßt werden sollen, Rechtswidrigkeiten auszuführen, haben sie keine Lust mehr, Beamte der poli-

tischen Behörden zu bleiben und sie würden mit dem größten Vergnügen jeden Anlaß benützen, um eine andere Carrière einzuschlagen, um sich auf einen Boden zu begeben, wo sie derartigen Versuchungen seitens der Regierung, derartigen Verleitungen zum Amtsmißbrauche nicht mehr ausgesetzt sind.

An der Demoralisirung unserer Beamenschaft ist — Gott sei Dank noch nicht mit großem Erfolge — ja schon durch etwas anderes Geheimes lange Jahre gearbeitet worden, das ist die geheime Qualifikation. Mit diesem Geheimerrlasse, den wir hier heute behandeln, sollte noch das andere Geheimere, nämlich die geheime Qualifikation aus der Beamenschaft verschwinden, und dadurch würde unser Beamtenstand moralisch wieder gehoben werden. Denn sehen Sie sich um, wie es heute in der Beamenschaft ist. Heute wird der Kriecher, der allerunterthänigste Speichellecker, der am allermeisten versteht, sich bei seinem Chef schön Kind zu machen, dadurch belohnt, daß er eine rasche Beförderung erfährt, während jeder, der ein bißchen nackensteif ist und sich kein Blatt vor den Mund nimmt, dort, wo es für einen anständigen Menschen nothwendig ist, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen, in der Niederung der Subalternen dahinsumpft und es niemals zu einer einträglicheren, besseren Stellung bringen kann. Diese geheime Qualifikation hat demoralisirend zum Theile schon auf unsere Beamenschaft eingewirkt, diese geheime Qualifikation hat die besseren Elemente unterdrückt und hat Streber, Speichellecker in die höhere Hofrathssphäre hinaufdrücken lassen, und jetzt gesellt sich noch ein Geheimerrlass dazu, der das letzte Bestehen von Rechtsbewußtsein aus dem Beamten herausbrachte und unsere Beamenschaft geradezu zu Knechten der jeweiligen Regierung in dem Sinne erniedrigt, daß eine wirkliche innere Rechtsüberzeugung bei den Beamten nicht mehr existieren dürfte.

Nun, meine Herren, ein Sprichwort sagt: Wie die Alten jungen, so zwitschern auch die Jungen. Das heißt, weil Seine Excellenz der Herr Graf Badeni als Leiter des Ministeriums des Innern einen Geheimerrlass herausgegeben hat, ja da kann doch der Statthalter in Böhmen, Graf Coudenhove, nicht zurückbleiben. Der hat auch einen Geheimerrlass herausgegeben, und diesen citiere ich nur deswegen nicht in seinem vollen Wortlaute, weil er auf eine Angelegenheit Bezug hat, die mit unserer Partei und zum Theile auch materiell mit unserer Partei zusammenhängt. Dieser Erlass bezog sich nämlich auf ein Placat, welches bestimmt war, zum Bezug eines deutschnationalen Blattes einzuladen. Ich verschweige absichtlich den Namen des Blattes, um den Verdacht — Verdächtigungen ist man ja rasch ausgefetzt — zu vermeiden, als ob ich die Sache nur zu Reclamezwecken ausnütze. Nein, meine Herren, nicht dazu, sondern nur deswegen erwähne ich den Erlass Coudenhove, weil er sich als ein Kind jenes Erlasses des Grafen Badeni darstellt, und weil dieser Erlass der Apfel ist, der nicht weit vom Stamme fällt.

Nun, verehrte Herren, heißt es in diesem Erlasse (liest): „Für den Fall, als die Placatierung dieser Einladung angefragt werden sollte, erlaube ich Euer Wohlgebornen, ohne Berufung auf diesen Erlass diese Placatierung zu unterjagen.“

(Hört! Hört! links.) „Ohne Berufung auf diesen Erlass!“ Wie nennt man das, wenn man etwas zur Ausführung empfiehlt und dann nicht den Muth hat, diese Anordnung auch persönlich zu vertreten? Was für eine Verschönerung des Rechtsbewußtseins und der Rechtsverhältnisse hat dieser Erlass zur Folge gehabt! Die Bezirkshauptleute haben sich natürlich nicht mühen dürfen, sie mußten überall die Placate confiscieren, weil sie schwarz auf weiß gedruckt und mit einem rothen Randstreifen versehen waren. Darin sah man nämlich die Farben des uns verbündeten deutschen Reiches und verbot die Placatierung. (Heiterkeit.)

Einen Scherz könnte man dabei machen. Die Erledigungen, die auf das Ansuchen um Placatierung seitens der Bezirkshauptleute herausgegeben wurden, waren mit

nehmen, aus den Steuergulden der Bauern und Gewerbetreibenden bezahlt werden und ihren Posten absolut nicht ausfüllen können.

Nun komme ich aber auch auf die Aera unseres derzeitigen Ackerbauministers, des Grafen Ledebur, zu sprechen, von dem ich außerordentlich bedauere, daß er heute nicht hier ist, weil er dann vielleicht in die Lage kommen könnte, wenn ich vielleicht etwas Unrichtiges sage, das widerlegen zu können.

Als vor zwei Jahren über mein engeres Heimatland, über die Steiermark, ein furchtbares, unsagbares Unwetter niedergegangen ist, als die Weingärten und Feldfrüchte in den Boden geschlagen wurden, als eine Ueberschwemmung eintrat, die uns das Futter wegnahm, da hatten wir das Glück, daß auch unser derzeitiger Ackerbauminister Seine Excellenz Graf Ledebur zu uns kam.

Sie müssen sich in die Lage einfacher Bauersleute denken, welche riesige Freude sie hatten, da sie endlich einmal auch einen Minister gesehen haben. (Heiterkeit.) Bei uns ist man gewohnt, nur den Steuerexecutor von höheren Staatsbeamten zu sehen.

Entschuldigen Sie, geehrte Herren, daß ich als einfacher Mann von einer Sache, die ich verstehe, in der Weise spreche, wie sie besprochen werden muß, ungeniert und unkeivert, ob sie jedermann gefällt oder nicht.

Die Ursachen der Witterschäden liegen sehr nahe; sie sind darin zu suchen, daß man die Berge in unverantwortlicher Weise ihres Holzes beraubt und so jene Regulatoren verwüstet, die den Hagel aufzuhalten geeignet sind. Seit vielleicht 20 Jahren werden wir in Steiermark alljährlich vom Hagel heimgeschickt. Nun sind insbesondere auf jenen Gebirgszügen, die uns von unserem

lieben Nachbarlande Kärnten trennen, auf der Nor- und Kleinalpe — und dieses Alpenland gehört einem bekannten Fideicommissbesitzer, dem Fürsten Liechtenstein — tausend und aber tausend Joch vor beiläufig 50 Jahren abgeholt worden.

Nun, meine Herren, es gibt wohl Gesetze, den kleinen Mann zur Befolgung der Gesetze zu zwingen, aber für die Großen existieren diese Gesetze nicht. Diese Gutsverwaltung hat den Auftrag bekommen, die Wälder wieder aufzuforsten, sie ergriff den Recurs, indem sie erklärte, das sei nicht möglich, weil dieses Gebiet sich mittlerweile in ein Weidengebiet verwandelt habe und die betreffende Realität sich nicht mehr rentieren würde.

Nun, ich glaube, da wäre es maßgebend und am Platze, wenn solche Gebiete von staatswegen aufgekauft würden, einerseits um den betreffenden Großgrundbesitzer nicht zugrunde gehen zu lassen — denn es wäre schade um ihn — andererseits und hauptsächlich aber darum, um die armen Bauern zu schützen und sie nicht der Gefahr auszusetzen, daß sie immer wieder zur Regierung kommen müssen, um zu betteln. Aber auch in Bezug auf die Regulierung der Flüsse ist es bei uns zulande eigenthümlich zugegangen. Wir haben in Steiermark die Mur und die Murde reguliert und zwar derart, daß jetzt die Leute durch die Regulierung ersaufen. (Hört! Hört!) Meine Herren! Das ist eine sehr angenehme Aussicht für die Leute.

Nun hat man eine Commission von Sachverständigen einberufen, von der man Hilfe erwartet. Nun, was sagen diese Sachverständigen? Sie sagen, um die Regulierung zu machen, wäre es nothwendig, daß man in der Gegend von Graz Dämme quer durch das Flußbett baut, damit einerseits das Gerölle aufgehalten würde und nicht

mit einemmale in die Niederungen komme, das Flußbett erhöhe und Ueberschwemmungen veranlasse. Wenn das nicht geschehe, sagen die Sachverständigen, so könnte es vorkommen, daß die Quaimauern in Graz und mit der Zeit auch die in der nächsten Nähe stehenden Häuser einstürzen. Das, meine Herren, ist das Bild einer künstlichen Regulierung.

Noch Eines muß ich Ihnen sagen. Ich habe die Ehre, hier einen Bezirk zu vertreten, der das Unglück hat, an das Nachbarland Ungarn zu grenzen. (Heiterkeit.) Die steierische Grenze wird dort durch ein kleines, unscheinbares Flüsschen gebildet, welches jährlich große Ueberschwemmungen bringt. Nun, was machen uns die Ungarn. Schon vor circa 30 Jahren errichteten sie auf dem linken Ufer dieses Baches einen großen Schuttdamm, jedenfalls in der freundlichen Absicht, die Steirer, die dort wohnen, zu ersäufen. (Heiterkeit.) Meine Herren! Sie werden fragen: Ja, warum führen denn die Steirer nicht auch einen Damm auf? Die Antwort ist sehr kurz. Die Leute sind nicht mehr in der Lage, es zu thun.

Meine Herren! Ich werde Sie nicht lange aufhalten, weil es ja nicht interessant ist, einem Redner lange zuzuhören, insbesondere wenn man von Ziffern spricht, damit Sie sich aber einen Begriff machen, wie es bei uns in Steiermark zugeht, werde ich Sie auf die Ursachen des Zugrundegehens unserer Bauernschaft und insbesondere unserer Weinbauer führen. Bei uns werden seit Jahren die Weingärten durch die Peronospora, durch die Blattkrankheit derart zugrunde gerichtet, daß mit ihnen einfach nichts mehr zu machen ist. Nun sind bei uns in Steiermark Weingärten mit 44 fl. Reingewinn pro Joch eingeschätzt. Wenn Sie die Steuer davon berechnen, so finden Sie mit



schwarzer Tinte auf weißem Papier geschrieben; Schwarz und Weiß sind nun Preußens Farben und da ist es doch entsehrlich, was in Oesterreich alles vorkommen kann, da schon die Bezirkshauptleute sich der preußischen Farben bedienen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Also was für eine Verschiebung der Rechtsverhältnisse hatte dieser Erlass zur Folge? Bei jeder Erledigung heißt es am Schluß: „Es steht dem Ansuchen der binnen vierzehn Tagen einzubringende Recurs an die Statthalterei offen.“ Nun halten wir aber den geheimen Erlass der Statthalterei in der Hand, in welchem dieselbe anordnet „ohne Berufung auf den geheimen Erlass“ die Placatierung zu verbieten, und sollen an die Statthalterei recurrirten. Heißt das nicht, die steuertragenden Bürger einfach zum Narren halten? Derartige Dinge sollen wir uns gefallen lassen? (Schluß f.)

Die Obstruction.

Thatkraftig und erfolgreich wird sie von den verhäudeten deutschen Parteien fortgesetzt, das „hohe“ Haus muß namentliche Abstimmungen, die bekanntlich sehr zeitraubend sind, unausgesetzt über sich ergehen lassen, ihre Kraftprobe in dieser Tagung wird sie aber erst zu bestehen haben, wenn das Ausgleichsprövisorium auf die Tagesordnung gesetzt wird. In den Reihen der Mehrheit macht sich, wie aus Andeutungen slavischer Blätter hervorgeht, eine auch keineswegs unbegründete Furcht vor dieser Entscheidung geltend. Die deutsche Opposition muß den Sieg erringen, weil die deutschen Wähler-schaften es wollen und der Wille zu siegen bekanntlich. Die unausbleiblichen Wirkungen eines Mißerfolges der Obstructionisten, ohne daß die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses verletzt und damit die Verfassung ange-tastet würde, lassen sich gar nicht andenten. Die deutschen Wähler malen sich übrigens diese Wirkungen gar nicht aus, denn sie sind von unerschütterlichem Vertrauen zu ihren Wortführern und Vertretern im Parlamente erfüllt.

Erklärung.

Auf Vorschlag des Mißbilligungsausschusses hat das Abgeordnetenhaus, bei Abwesenheit von nur wenigen Mitgliedern, mit Unbelligkeit gegen die ehrenwörtliche Erklärung des Abgeordneten Tro Stellung genommen. Dieser Vorgang hat sowohl unseren Führer Schönerer als auch uns zu der sofortigen berechtigten Erklärung veranlaßt, daß für uns das Ehrenwort Tro genügend und ausschlaggebend sei. Unbeeinflusst von der Tagespresse geben wir hiemit kund, voll und ganz auf Seite Tro zu stehen, dessen Mandatsniederlegung wir begreifen, aber tief bedauern müssen. Tro scheid aus dem Parlamente — die „Obstruction“ des deutschen Volkes aber wird bleiben. Wien, am 13. October 1897.

Namens der Anhänger Schönerers: Die Ver-trauensmänner: August Döh, Landtagsabgeordneter, Allent-stein. W. Ph. Hauck, Wien-Perchtoldsdorf. Josef Karl Kernreuter, Gewerke, Wien-Hernals. Adolf Schmidt, Ge-werke, Eger. Josef Schöber, Kaufmann, Mahrenberg. Franz Vogel, Kaufmann, Reichenberg. Dr. Schindler, Arzt, Bottenwald. Ignaz König, Baumeister, Eger. J. Hofer, Landtagsabgeordneter, Raab. Karl Gaglatzer, Salzburg. J. L. Hofer, Schriftsteller, Eger. Karl Tins, Schriftleiter, Nisch. Otto Kunz, Schriftsteller, Wien. Leopold Philippi, Gewerke, Wien. Franz Stein, Mechaniker, Wien. Karl Hofmann, Stadtrath, Plan.

Dr. Lueger — ein deutscher Mann?

Nur die Allereinfältigsten glaubten hierzulande noch an die Mär, daß der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt von kräftigem Deutschbewußtsein durchdrungen sei und nicht flunkere, wenn er sein Deutschthum an die große Glocke hänge. Seit wenigen Tagen sind auch die Aermsten im Geiste bekehrt. Das Gebaren des modernen Kleon in der Wiener Gemeindestube, als der Deutschna-tionale Dr. Fochler die nur selbstverständlichen Anträge stellte, es werde in Wien künftighin kein städtisches Amt und keine städtische Arbeit mehr an einen Tschechen übertragen, es sollten vielmehr, soweit dies möglich sei, alle bereits im Dienste der Stadt stehenden Per-sonen sofort entlassen werden, wenn es sich herausstelle,

22-7 kr. pro Gulden oder 22-7 Procent den Betrag von, sagen wir rund 9 fl., denn bei der Steuer nimmt man es ja nicht so genau.

Wenn Sie nun so glücklich sind, in einer Gemeinde zu wohnen, wo die Gemeindefragen 100 Procent und mehr betragen, so macht das an Steuer rund 20 fl. Denken Sie sich nun, Sie hätten 20 Joch Weingarten, was bei uns sehr häufig vorkommt, so haben Sie an Weingarten-steuer 400 fl. zu zahlen.

Denken Sie sich weiters, Sie haben davon in einem guten Jahre, wie dieses Jahr, ein Erträgnis von zehn Startin und rechnen Sie, daß Sie dafür 1000 fl. be-kommen, rechnen Sie die Bearbeitungskosten billigt pro Joch mit 80 fl., das sind 1600 fl., im ganzen also 2000 fl. Nehmen Sie weiters an, daß Sie 10.000 fl. schuldig sind, so haben Sie noch 500 fl. Zinsen zu zahlen. Da haben Sie eine Differenz von 1500 fl., die dieser arme Teufel aus seinem Eigennem wieder zusetzen muß. Das sind die Ursachen des Zugrundegehens des Bauern, weil diejenigen, die die Verhältnisse zu beurtheilen und zu sa-nieren hätten, kein Herz für sie haben.

Sie sehen zum Beispiel, daß der Ackerbauminister sich vergnügt und unterhält, an den Verhandlungen, an denen er theilnehmen soll, nicht theilnimmt, sondern Böcher auf der Jagd in die Luft schießt (Heiterkeit. — Auf: Böcke!), vielleicht dann und wann auch eine Schachtel.

daß sie sich an einer deutschfeindlichen Bewegung be-theiligen; ferner, einen Aufruf an die Bevölkerung Wiens zu erlassen, worin sie vor der drohenden Gefahr der Ver-tichehung gewarnt und aufgefordert wird, alle Heraus-forderungen der Tschechen entschieden zurückzuweisen und keinem Tschechen, der irgendwie seine deutschfeindliche Ge-sinnung bekundet, eine Anstellung oder Arbeit zu über-tragen, — das grimme und tief unter dem Pegel des gesellschaftlichen Anstandes stehende Gebaren des General-gewaltigen im Wiener Rathhause diesen, in den gegenwärtigen Zeitläuften nur ganz selbstverständlichen Anträgen gegen-über ließ mit einemmale, als hätte ein Blitz die tiefsten seelischen Abgründe des selbstherrlichen Volkstreibens auf Augenblicke erhellet, mit voller Gewißheit erkennen, daß Dr. Lueger sein deutsches Herz nur auf der beweg-lichen Zunge trägt, um damit zu prunken, wenn es die Zuhörerschaft, vor der er seine Radomontaden gerade vom Stapel läßt, zufällig geboten erscheinen läßt. Die Sehenden wußten dies, um es zu wiederholen, längst, nur den Blinden mußte der Staat gestochen werden. Und der Berufene zu diesem Geschäfte that es, er selbst, der „Herr von Wien“, der Günstling der Römlinge und Jesuiten, der Heilige des bekannten „dummen Kerls“, der Freund Gregorigs und Strohbachs. In Ewigkeit. Amen.

Anträge der Deutschen Volkspartei.

Antrag der Abg. Seidel, Kaiser, Zimmer und Genossen.

Das hohe Haus wolle beschließen: 1. Die hohe k. k. Regierung sei dringendst aufzufordern, ehestens: a) durch eine besondere Gesetzesvorlage den Concessionszwang für den Kleinhandel mit geistigen Getränken aller Art beim Gemischwarenverschleiß und Flaschenbierhandel zur Ein-führung zu bringen; b) solche Concessionen nur im Falle des thatsächlichen Bedarfes zu erteilen und dadurch dem heute so schwierig verdienenden Gastgewerbe denselben Schutz zu gewähren, wie er bereits bei fast allen anderen Gewerben gegen unberechtigte und unbegründete Concurrenz angebahnt oder gegeben wurde; c) in Berücksichtigung der heute so ungerechten und den Gemischwaren- und Flaschen-bierhandel gegenüber dem Gastgewerbe so sehr bevor-zugenden Besteuerung beim Ausschank, respective Klein-handel mit gebrannten geistigen Getränken den derzeitigen Modus der Besteuerung aufzuheben und an Stelle der heutigen „Schankesteuer“ und „besonderen Abgabe“ eine Consumsteuer einzurichten, durch welche die Steuer beim Schanke und Handel nach dem tatsächlichen Abgabe ein-gerichtet wird; d) bis zu der Zeit einer solchen gesetzlichen Ordnung dieser Angelegenheit mit voller Strenge den bezüglich des Kleinhandels mit geistigen Getränken be-stehenden Anordnungen Geltung zu verschaffen und ins-besondere das Gesetz „Ueber die Regelung des Umfanges der Berechtigung einiger Detailhandelsgewerbe“ vom 4. Juli 1896, R.-G.-Bl. Nr. 77, Z. 205, zu benützen, um den ohnehin im Erwerbe durch den Handel mit zahl-reichen Waren gesicherten Gemischwarenverschleiß im Sinne dieses Gesetzes dahin einzuschränken, daß diesem nicht mehr der Kleinhandel mit geistigen Getränken gestattet werde; e) die politischen Behörden und ihre Organe, insbesondere die k. k. Finanzwache, strengstens anzuweisen, mit ganzem Eifer und Nachdrucke den für Kleinhandel und Flaschen-bierhandel nicht gestatteten Ausschank geistiger Getränke und die Haltung unerlaubter Schenken zu überwachen und rücksichtslos solche Ausschreitungen zu bestrafen; f) den Flaschenbierhandel, wie es ganz begründet erscheint und wie es die geplante Besserung der Verhältnisse der Gast-gewerbe erheischt, in jeder Richtung dem Gemischwaren-verschleiß gleichzustellen. — 2. Die hohe k. k. Regierung ist nachdrücklichst und dringendst aufzufordern, die bei Gastgewerben erteilte Concession zum Ausschank ge-brannter geistiger Getränke und so der Schankberechtigung in vollem Umfange auch für ein Geschäft zu erneuern, wenn das Geschäft auf den Sohn oder nächstberechtigten Erben übergeht und in diesen oder in anderen Fällen von-seite der Gemeinde das Bedürfnis nach einer solchen Con-cession, besonders auch in Berücksichtigung der Lage des Geschäftes, der räumlichen Ausdehnung der Gemeinde und getrennt liegender Orte angesucht wird, sofern natürlich

Seien Sie fest überzeugt, solange es solche Acker-bauminister geben wird, die sich so wenig aus den In-teressen ihres Ressorts machen, so lange dürfen wir auf keine Aenderung der Verhältnisse rechnen. (Zustimmung.)

Ich stimme meinem Collegen, Herrn Steiner, zu, der gesagt hat, man solle uns 50 Millionen geben, denn der vorgeschlagene Betrag ist viel zu gering, um uns zu sanieren. Es wäre auch zu bedauern, wenn das Geld in unrechte Hände käme; es muß in die Hände eines Fach-mannes kommen. Von der Finanz muß ein Finanzminister etwas verstehen, vom Ackerbau der Ackerbauminister. So-lange wir Ackerbauminister haben, die vom Ackerbau nichts verstehen, solange in Oesterreich für die Minister der Befähigungsnachweis nicht eingeführt wird, solange dürfen wir uns von der Gesellschaft nichts erwarten. (Hört! Hört!)

Sie haben gesehen, daß unser gewesener Ackerbau-minister Graf Falkenhayn wohl die Sprachenverordnungen verteidigen konnte, aber die Ackerbauangelegenheiten, die er vertreten hat, wird er nicht anders schildern, als ich es Ihnen geschildert habe. Ich lege Ihnen aus Herz, treten Sie stramm ein für Ihre Interessen, rücksichtslos wie es Collegen Steiner gethan hat, und dann ist vielleicht Aus-sicht vorhanden, daß wir einmal etwas erreichen können. Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre freundliche Auf-merksamkeit. (Beifall.)

gegen die persönlichen Eigenschaften des Bewerber kein Anstand vorliegt.

Antrag der Abg. Dr. Pommer, Dr. Hofmann von Wellenhof, Dr. v. Pefler und Genossen.

Das hohe Haus wolle beschließen: 1. Die Ver-handlungssprache des österreichischen Abgeordnetenhauses ist die deutsche. Reden dürfen nur in deutscher Sprache gehalten werden. 2. Abgeordnete, welche erwiesenermaßen der deutschen Sprache gar nicht mächtig sind, dürfen sich mit Zustimmung des hohen Hauses ihrer Muttersprache bedienen, müssen jedoch dem Präsidium das vollständige Concept ihrer Rede in deutscher Uebersetzung vorgelegt haben. In das stenographische Protokoll darf jedoch nur diese deutsche Uebersetzung Aufnahme finden.

Die vier letzten Dinge in Oesterreich.

Karl Bröll, der begeisterte und unermüdete Streiter für das Recht des Deutschthums in Oesterreich, verfaßte neuerlich eine unter dem obigen Titel im rühmlichst bekann-ten Verlage J. F. Lehmann's (München) erschienene Flug-schrift, die allen Deutschbewußten auf das Wärmste zu empfehlen ist. Um dem Leser an dieser Stelle einige Bei-spiele der hinreißenden Schreibweise Bröll's zu liefern, seien dem Büchlein folgende Sätze entnommen: „Die „slavische Hölle“, welche über Oesterreich jetzt völlig los-gelassen ist, erweist sich als der Inbegriff der Neidinstincte und Hassestriebe unreifer oder zurückgekommener Völker-schaften, die sich zum politischen oder wirtschaftlichen Wettbewerb untauglich fühlen und in ihrer wilden Macht- und Geld-Gier zu einem Raubzug wider die kulturgelegneten, arbeitsfreudigen und ordnungsliebenden Deutschen ver-bündet haben.“ „Der Tscheche hat, wenn die Zeitläufte seinen Ansprüchen sich ungünstig erwiesen, den Hochverrath sportmäßig betrieben und sich in den Kultus der Reichs-preisgebung verfenkt. Unvergessen sind die Reden Niegers auf dem Moskauer Slavencongreffe, sein berichtigtes Memorandum an Louis Napoleon, in dem er zur Zer-trümmerung der Monarchie ermunterte. Und wie dieser einflüchtige Tschechenführer und jetzige Herrenhäusler, der „Vater der Nation“, gesungen, so zwitschern gegenwärtig die Jungtschechen. Noch vor Kurzem hat der tschechische Bürgermeister von Prag die französische Republik wegen des Bündnisses mit Rußland beglückwünscht, von dem er im Stillen hofft, es werde seine Spitze gegen den Dreibund kehren, dem auch Oesterreich angehört. Alle phantastischen Gebilde des Deutschenhasses und alle Ausschreitungen, zu denen er geführt, werden im innersten Kerne bloßgelegt durch den Aufruf des Jungtschechenführers Gregor: „Wir wollen der Pfahl im germanischen Fleische sein.“ — „Wohin die Hoffnungen der polnischen Adelsfamilie schweifen, ist leicht zu errathen, selbst wenn deren Sprecher auf der Lemberger Ausstellung vor drei Jahren nicht so offen-herzig gewesen wären. Bevor jedoch die polnische Corrup-tionspolitik wieder aufgerichtet, begnügen sich die Schlach-zigen mit der „polnischen Wirtschaft“, die über ganz Oesterreich verhängt worden, und mit Gewaltacten gegen das Deutschthum. Diese jarmatischen Gentlemans haben stets die Hand in dem Staatsfädel und treiben den ein-träglichsten Stellenwucher. Ihre Betternschaft überschwemmt die Wiener Ministerbureauz, taucht bei erlaubten oder unerlaubten Gründungen, Speculationen, Lieferungsge-schäften, bei Eisenbahn-Concessionen oder Schaffung von Spiritus-Privilegien u. dgl. immer wieder auf. Sie bleiben die unverfälschten Lebemänner des Staates, der durch sie zu Grunde gerichtet wird. Dante würde in Verlegenheit gerathen, wenn er diese Lieblinge des politischen und volkswirtschaftlichen Lasters in seinen Höllenkreisen unter-bringen sollte. Aber über die symbolische Strafe brauchte er sich kein Kopfzerbrechen zu machen. Ein aus Bauern-knochen zusammengeschlossenes Verhältnis, aus dem das flüchtig eingegossene Gold immer wieder hinausrinnt, würde zur typischen Kennzeichnung des Erdenwallens jener Wa-ckern genügen, die in Oesterreich jetzt die Bankhalter der Staatspolitik sind. Als ihre Gegenpieler könnte er die französischen Panamisten hinsetzen. Neben den polnischen Abenteurern erscheinen die Tschechen noch einigermaßen bürgerlich solid. Von dem slovenischen Kostümvölkchen, dessen Sprache noch nicht die Kinderschuhe ausgetreten, zu reden, verlohnt sich kaum der Mühe. Seine ehrgeizigen Einpauser äßen in allem, besonders in den Roheiten, die Tschechen nach und strecken die Hand stets nach Staats-almosen hin. Bemerkenswerth bleibt dieses Völkchen nur als Hilfsarmee für jede deutschfeindliche Regierung.“ — Damit sei es genug. Wer den Inhalt der Flugschrift ge-nauer kennen lernen will, der erwerbe sie. Sie kostet nur 60 Pfennige.

Tagesneuigkeiten.

(Der Nachlass der Frau Wolter.) Die gericht-liche Inventur der Hinterlassenschaft von Charlotte Wolter ergab ein gesamntes Nachlassvermögen von 631.526 fl., darunter waren 451.511 fl. in Wertpapieren, 126.500 in Grundbesitz und für 22.992 fl. Pretiosen.

(Wagner in Rußland.) Aus Petersburg wird gemeldet: Auf Befehl des Czaren sollen Mustervorstellungen Wagner'scher und anderer bedeutender Werke im kommen-den März und April im kaiserlichen Marien-theater in Petersburg stattfinden. Die Opern sollen in deutscher Sprache aufgeführt werden; Director Löwe vom Breslauer Theater ist mit der Direction betraut worden. Dieser ist jetzt damit beschäftigt, Kräfte ersten Ranges für das Unter-nehmen zu gewinnen.

(Die Sage von dem Kaiser Rothbart) hat in Rußland ein Gegenstück gefunden und zwar ist ihr Held der schneidige Reitergeneral Skobelew. Diesertage



verfammlte sich auf dem Bahnhofe in Wladikawkas eine gewaltige Menschenmenge, um auf den aus Rostow ein-  
treffenden Zug zu warten, der Skobelew bringen sollte.  
Man konnte da merkwürdige Dinge hören, die der An-  
sicht, daß unsere Zeit keine legendenbildende Kraft mehr  
besitze, gründlich ein Ende machen mußten. Skobelew  
sei gar nicht gestorben, er habe sich bisher nur in Frank-  
reich vor irgendwelchen Feinden verborgen gehalten;  
statt seiner habe man einen einfachen Soldaten beerdigt,  
der ihm ähnlich gesehen. Andere wieder wollten wissen,  
daß Skobelew in dem Kriege zwischen Japan und China  
unter fremdem Namen eine Armee befehligt, und so gieng  
Rede und Gegenrede hin und her, bis endlich der heiß-  
ersehnte Zug eintraf, natürlich aber ohne General Sko-  
belew, und die bitter enttäuschte Menge sich auf den Heim-  
weg machte.

(Ein frommer Jünglingsverein.) Zu dem  
bekanntesten Studentenliede „Sind wir nicht zur Herrlichkeit  
geboren“ kommen bekanntlich die folgenden Worte vor:

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,  
Welch' ein neues Reich entstanden ist,  
Wer am meisten trinken kann ist König,  
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.

Einem Jünglingsverein in B. schien die letzte Reihe  
bedenklich und er setzte statt dessen die Worte:  
Herzog, wer den meisten Käse ißt.

(Aus dem Pariser Geschworenengericht.) Die  
Pariser Geschworenen haben wieder einmal einen merk-  
würdigen Freispruch gefällt. Der Fall war ein ziemlich  
alltäglicher. Eine Weibsperson, die schon mehrmals im  
Zuchthaus gewesen hatte, nannte sich Gräfin Chaleons  
und mußte einen gewissen Michel Briant, Secretär im  
Bankgeschäft der Gebrüder Oppenheim in der Avenue  
de l'Opera, derart zu behörden, daß er Weib und Kind  
verließ und in der Hoffnung einer von ihr vorgepiegelten  
Millionen-Erbchaft einen tüchtigen Griff in die Kasse  
seiner Brotherrn that. Sonderbar ist nun, daß diese,  
von der Veruntreuung ihres Untergebenen unterrichtet,  
ihn in seiner Stellung beließen, so daß er sich immer  
weiter an fremdem Gute vergriß. Glaubten doch auch die  
Gebrüder Oppenheim das Märchen von der Millionen-  
Erbchaft der „Gräfin“. Das Wunderbarste aber ist, daß  
sie vor Gericht erklären mußten, sie könnten nicht genau  
angeben, wieviel Geld ihnen unterschlagen; es dürften  
200- oder 250.000 Fr. sein. Dieser Umstand, der ein ganz  
eigenthümliches Licht auf die Ordnung und Buchführung  
in gewissen Bankgeschäften wirft, muß auf die Geschwo-  
renen einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie die  
Angeklagten, obgleich sie geständig waren und ihre Ver-  
theidiger nur für mildernde Umstände eintraten, freisprachen.

(Die erste Frauenschönheitsschule) ist  
am 1. October in Neu-York eröffnet worden. Darin er-  
halten Frauen und Mädchen jedes Alters in dreimonat-  
lichem Lehrgange die gründlichste Unterweisung in allen  
Künsten, den Körper zu pflegen, den Gang und die äußere  
Haltung zu veredeln, die Hautfarbe zu verfeinern, das  
Haar künstlerisch zu frisieren, den richtigen Geschmack in  
der Auswahl der Kleidung zu finden und viele andere  
ähnliche Vorzüge zu erhalten. Mit der Schule, welche  
unter der Leitung eines Comité's von angesehenen Damen  
steht, ist eine allerdings jedem männlichen Auge streng  
verschlossene Ausstellung aller weiblichen Schönheitsmittel  
und — ein Heiratsbureau verbunden. Am ersten Tage  
nach Eröffnung der Schule war, wie eine amerikanische  
Correspondenz schreibt, der Andrang ein so ungeheurer,  
daß nur ein Drittel der Besucherinnen je eine halbe  
Stunde in der Ausstellung verweilen konnte; von den  
Verbegierigen aber konnte man bei dem besten Willen  
nicht mehr als den sechsten Theil in die Curie aufnehmen.

(Die Südpol-Expedition), die schon seit  
einigen Jahren in England geplant wird, ist, wie aus  
Christiana gemeldet wird, jetzt anscheinend gesichert und  
soll kaufmännische und wissenschaftliche Zwecke verfolgen.  
Beide Theile sind unabhängig von einander, die wissen-  
schaftliche Expedition benutzt nur die Schiffe dieses Süd-  
polarunternehmens, und an der Spitze der wissenschaft-  
lichen Abtheilung soll der Norweger Borchgrewink stehen,  
der an der „Antarctic“-Expedition von 1893—95 theil-  
nahm und darüber u. a. in der Gesellschaft für Erdkunde  
in Berlin einen Vortrag hielt. Die englische Südpol-  
expedition wird im nächsten Juli abgehen und das Cap  
Adare, auf Victoria Land auf 71 Gr. 23' südl. Br. und  
169 Gr. 56' östl. L. liegend, zu erreichen suchen. Hier  
schlägt die wissenschaftliche Expedition, die aus Engländern  
und einigen Norwegern besteht, ihr Hauptquartier auf,  
um theils Beobachtungen auszuführen, theils eine Expe-  
dition zum magnetischen Südpol zu unternehmen, dessen  
Erreichung Borchgrewink auf Schneeschuhen für möglich  
hält. Der geschäftliche Theil des Unternehmens bezieht  
sich auf die Ausnutzung der großen Guanolager, die  
sowohl beim Cap Adare wie auf den Possessionsinseln  
angetroffen worden sind. Bereits im vorigen Jahre  
hatte sich zu diesem Zwecke in London eine Gesellschaft  
gebildet, die von der englischen Regierung das Recht  
erhielt, beim Cap Adare im Umkreis von 10 Meilen den  
Guano auszunützen. Die Engländer verfügen also ohne  
weitere über diese Gebiete, obwohl es Norweger waren,  
die hier zuerst landeten, nämlich gelegentlich der „Antarctic“-  
Expedition.

(Die Schwiegermutter bei den Abessyniern.)  
Ein Franzose, der sich dort niedergelassen hat und vor  
einigen Jahren gestorben ist, hinterließ eine Tochter. Ihre  
Mutter, eine Abessynierin, kam zu dem Schreiber dieser  
Zeilen gerade in der Zeit, wo sich die Tochter verheiraten  
sollte. „Sie werden doch zu Ihrer Tochter ziehen?“ fragte  
er sie. „Ach nein“, war die Antwort, „das schickt sich in

unserem Lande nicht.“ — „Wie? Das schickt sich nicht?“  
— „Nein, die Mutter darf ihre Tochter ein ganzes Jahr  
lang nicht sehen. Erst nach Verlauf eines Jahres darf sie  
sie sehen, aber es gehört zum guten Ton, diese Erlaubnis  
nicht zu mißbrauchen, damit man nicht den Schein auf  
sich lade, als wolle man sich in die Angelegenheiten des  
jungen Ehepaars mischen.“ — O diese Afrikaner!

## Eigen-Berichte.

Leibniz, 16. October. (Verschiedenes.) Die  
k. k. Statthalterei in Graz hat Herrn Karl v. Breitenau  
die Bewilligung zur Anbringung von Aufschlagstafeln  
hierorts ertheilt. Das erste Plakat, welches angehängt  
wurde, war die Bezugseinladung der „Marburger Zeitung“.  
— Auch hat die k. k. Statthalterei der Frau Marie  
Langbauer, Briefträgergattin, eine Dienstvermittlung-  
stelle bewilligt. — Am 30. d. vormittags um 8 Uhr  
findet hier die zweite Stierlicenzierung im heurigen Jahre  
statt. — Herr Blasius Krenda hat ein Mittel gegen  
Kältewirkung an den Händen und im Gesichte entdeckt.  
Ein einfaches Einreiben damit genügt, um keine Kälte zu  
verspüren.

Graz, 15. October. (Oesterr. Bund der Vogel-  
freunde.) Der Schriftsteller Herr Rudolf Bergner hat  
sich auf einige Wochen nach Wien begeben, um zum  
Zwecke des Vogelschutzes eine Anzahl öffentlicher Ver-  
sammlungen zu veranstalten und Vorträge in Lehrer-  
vereinen, Vogelzuchtgesellschaften und anderen Vereinen  
zu halten.

Leibniz, 18. October. (Wanderversammlung.)  
Bei der gestern unter dem Vorsitze des Filiationvorstehers  
Herrn Adolf Ritter von Jenisch in Herrn Vincenz  
Braucharts Gasthause in St. Veit a. B. abgehaltenen  
landwirtschaftlichen Versammlung hielt Herr A. Stiegler,  
Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft an der Landes-  
Obst- und Weinbauschule in Marburg, einen ausgezeichneten  
Vortrag über Kellerwirtschaft. Der Vortragende besprach  
eigentlich die Weinlese, das Keltern der Trauben, wobei  
von ihm das noch zumeist übliche Treten geißelt und  
die Anwendung der Traubenmühle besonders empfohlen  
wurde. Des Weiteren pries der Vortragende das Rebeln  
der Trauben an. Die Beeren sollen mit den Hülsen 12  
Stunden stehen bleiben, dann erst soll abgezogen werden,  
wodurch der Traubenmost ein viel besseres Aroma bekäme.  
Zur guten Piccolo-Bereitung soll man die Trester mit  
Wasser wenigstens 48 Stunden, in Gährkufen oder Bottichen  
eingeschlossen, stehen lassen. Nach dem Abziehen setze man  
dem Hektoliter 10—12 Kg. Hut-Zucker hinzu. Auf diese  
Weise erhalte man für den Haushalt ein sehr billiges und  
gutes Getränk. Die Kellerräume sollen luftig gehalten  
werden. Die Fässer sind alljährlich zweimal von Schimmel  
gründlich zu reinigen, da dieser Pilz sowohl auf das Faß,  
als auch auf den Wein ungünstig einwirke. Kraut, Kar-  
toffel, Schinken u. s. w. sollen nicht im Weinkeller auf-  
bewahrt werden. Ferner wurde die Prüfung des Zucker-  
und Säuregehaltes praktisch gezeigt. Der Zuckergehalt soll  
sofort beim Abpressen des Mostes bestimmt werden, da  
man später kein richtiges Ergebnis mehr feststellen könne.  
In Gährung befindlicher Weinmost zeigt nämlich geringere  
Zuckerprocente an, was von den Händlern zu Ungunsten  
des Weinbauers oftmals ausgenützt werde. Auf das recht-  
zeitige Abziehen der Weine müsse genau geachtet werden,  
wenn man gesunde Weine erzielen wolle. (Ende December  
oder anfangs Jänner erstes, März oder längstens zur  
Traubenblüte zweites Abziehen.) Schließlich wurden unter  
anderem noch Winke ertheilt, wie man schimmelige Weine  
mit Eßigstich und braune Weine zu behandeln habe. Herr  
Stiegler erntete für die sehr lehrreichen Ausführungen  
rauschenden Beifall der sehr aufmerksamen Zuhörer. —  
Sodann ertheilte der Vorsitzende Herrn Gutsbesitzer  
Vincenz Malik aus Haselbrunn das Wort. Dieser gab  
in zündenden Worten treffliche Winke über die Vortheile,  
welche die Raiffeisencassen für eine Gemeinde haben und  
munterte die Anwesenden zur Gründung solcher Cassen  
auf. Mit einigen Worten des Dankes schloß hierauf der  
Vorsitzende die sehr angeregte Versammlung.

## Marburger Nachrichten.

(Marburger Gewerbeverein.) Am Abende des  
vergangenen Samstags fand anlässlich der bevorstehenden Ge-  
meinderathswahlen eine Versammlung dieses Vereines unter  
dem Vorsitze seines Obmannes, Herrn Eduard Albrecht,  
statt, in der Herr Franz Girstmayr eine scharfe Kritik an  
gewissen Zuständen und Verhältnissen übte. Nachdem die  
Herren G. M. Stiebler und Kaufmann J. Grubitsch  
gesprochen hatten, wurde von der Versammlung ein Wahl-  
auschuß gewählt, der sich nach freiem Ermessen ergänzen  
kann und dormalen aus folgenden Herren besteht: Dr. Mally,  
Schulrath Frank, Swatz, Albrecht, Grubitsch, Ta-  
borstky, Zollenstein, Kohler, Lontschar, Pichel, Girst-  
mayr, Walenta, Witlaczil, Wogrinez und Neger.  
Herr Grubitsch berichtete über die bisherigen Schritte  
wegen der Errichtung einer eigenen Handels- und Gewerbe-  
kammer für Untersteiermark mit dem Sitze in Marburg,  
nachdem sich Herr Girstmayr auf das Entschiedenste gegen  
die Trennung von der Grazer Handels- und Gewerbe-  
kammer ausgesprochen hatte. Herr Karl Pichel pflichtete  
dem Vorredner gleichfalls aus nationalen Gründen bei.  
Schließlich wurde beschlossen, für die Errichtung einer selbst-  
ständigen Handels- und Gewerbeversammlung in Marburg thätig  
zu sein und in den hierfür einzusetzenden Ausschuss je fünf  
Angehörige aus der Gruppe des Handels und des Ge-  
werbes zu entsenden. Von den Gewerbetreibenden wurden  
die Herren Albrecht, Futter, Kralik, Witlaczil und

Zollenstein gewählt. Einen ausführlichen Bericht tragen  
wir in der nächsten Ausgabe des Blattes nach.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den  
24. October wird hier in der evangelischen Kirche Gottes-  
dienst stattfinden.

(Wahl der Erwerbsteuercommission II. Classe.)  
Die ursprünglich auf den 16. October festgesetzte Wahl  
der Erwerbsteuercommission für die Steuergesellschaft der  
II. Classe wurde vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-  
Direction Graz auf Samstag, den 30. October verlegt.  
Bei der auf Einladung des Präsidiums der Handels- und  
Gewerbekammer Graz im Einvernehmen mit dem Prä-  
sidium der Kammer Leoben stattgehabten Versammlung  
von Industriellen hat sich behufs Aufstellung einer Candi-  
datenliste für die Erwerbsteuercommission II. Classe ein  
Wahlausschuß gebildet, der im Begriffe steht, sich durch  
Mitglieder aus den Kreisen der Kaufmannschaft und der  
gelehrten Berufe, soweit diese der Steuergesellschaft der  
II. Classe angehören, zu verstärken. Dieser Wahlausschuß  
ist am 19. October zusammengetreten, um eine Kandidaten-  
liste zu vereinbaren und diese einer auf den 22. October  
einuberufenen allgemeinen Versammlung der Wähler der  
Steuergesellschaft II. Classe vorzulegen, so daß die Candi-  
datenliste in den Tagesblättern vom 24. October zur  
Veröffentlichung gelangen wird. Demnach empfiehlt es sich,  
daß die Wähler der II. Classe mit der Einsendung ihrer  
Stimmzetteln an den Wahlcommissär bis nach der Ver-  
öffentlichung der Kandidatenliste zuwarten.

(Keine Zinsenverminderung.) Wir erhielten fol-  
gendes Schreiben: Wie durch Kundmachung bekannt, haben  
die Grazer Sparcassen beschlossen, die Einlagen mit  $\frac{3}{4}$   
und die Hypothekendarlehen mit  $\frac{4}{3}$  v. H. zu verzinsen.  
Trotzdem gewöhnlich die Provinzen das Beispiel der Haupt-  
städte nachahmen, so wollen wir dennoch hoffen, daß das  
bei unserer Gemeindeparscasse diesmal nicht der Fall sein  
werde; denn es sind eben nicht die Reichen die Kunden  
der Sparcassen, und so bereitwillig die Einleger die neu-  
genehmigten Steuern tragen mögen, weil sie dies eben  
müssen, so wenig würden sie über die erhöhte unberechtigte  
Zinsenbeschränkung erfreut sein, weil diese sie bedeutend  
empfindlicher als die  $\frac{1}{2}$  Steuer treffen würde, und es  
könnte leicht eintreten, daß die Sparcasse durch viele  
Zurücknahmen möglicherweise in Verlegenheiten gerieth.  
Da dem Staate gegenüber die Steuer verbucht werden  
muß, so ist es gar nicht einzusehen, warum die gleiche  
Verrechnung den Parteien gegenüber nicht auch geschehen  
könnte. Es würde dieser Modus nicht nur gerecht sein,  
sondern auch durch die nicht verrechenbaren Kreuzerbruch-  
theile der Sparcasse einen genügenden Gewinn für die  
erhöhte Arbeit geben.

(Theater.) Heute gelangt das dreiactige Volksstück  
„Der Meineidbauer“ von Anzengruber zur Aufführung.  
Samstag, den 23. d., wird die beliebte Operette „Der  
Obersteiger“ gegeben.

(Concert.) Freitag, den 5. November findet im  
großen Casinosaale ein Concert der Baronin Clarisse de  
Sainte Marie, Schülerin Gustav Walters, und der Pianistin  
Fr. Gisela Beckary statt. Näheres über die Vortrags-  
ordnung bringen wir nächsten. Vormerkungen auf Sitz-  
plätze übernimmt die Musikalienhandlung M. Tischler.

(Ein sehenswertes Panorama.) Wen hätte noch  
nicht ein mächtiges Verlangen erfaßt, den Wanderstab zu  
ergreifen, um unseren Planeten zu durchmessen von Pol  
zu Pol und seine Wunder und Schönheiten zu schauen?  
Was früher ein Ereignis war, ist jetzt gewöhnlich geworden.  
Reisen, zu denen man Jahre und Monate brauchte, wenn  
man überhaupt mit großen Kosten, unter unendlichen Mü-  
hseligkeiten und Gefahren ans Ziel gelangte, sind heutzutage  
das Werk von Wochen. Die Kraft des Dampfes hat uns  
die fernsten Winkel erschlossen, kein Berg ist mehr zu hoch  
und zu breit, kein Meer zu groß — alles hat uns der  
nie rastende Erfindungsgeist in die Nähe gerückt. Und auch  
für die Bielen, die an die Scholle gefesselt sind, ist gesorgt.  
Auch vor ihnen liegen die Wunder der Schöpfung offen  
da. Der menschliche Genius hat das Licht dienstbar ge-  
macht, um denen, die nicht reisen können, Ersatz  
zu bieten. Gehet ins Panorama International und sehet!  
Für wenig Geld liegt die Erde vor dem staunenden Blick!  
Jede Woche eine neue Augenweide. Die Pyramiden  
Egyptens, die Königspaläste von Peru und Mexiko, die  
Heiligthümer Indiens und der Gözentempel des Alter-  
thums kann man bewundern, Zeugen einstiger Pracht und  
Herrlichkeit. Ihr befindet euch im Gewühl der großen Haupt-  
städte und seht die Vertreter aller Völker in den See-  
häfen, träumt im Schoße stiller Waldesamkeit, lauscht  
dem Plätschern des Wasserfalles und weidet den erstaunten  
Blick an der Großartigkeit der Eiszülfen und der Pracht  
der Grotten mit ihren Tropfstein- und Eisgebilden. Ihr  
wandelt ungestraft unter den Palmen der Tropenwelt und  
die Brunnengemächer der Königsschlösser sind für euch offen.  
Das Panorama ist eine Ausstellung nach der Natur auf-  
genommener Doppel-Ansichten auf Glas aus allen Welt-  
theilen, die durch ihre unerreichte Plastik, Perspective und  
wunderbare Farbenerscheinung der Natur kaum nachstehen.  
Der Besuch ist höchst angenehm. Im Panorama herrscht  
die größte Ruhe. Auf einem Sessel bequem niedergelassen,  
kann man die Ansichten am Auge vorübergleiten lassen.  
Mit der gegenwärtigen Serie, den „Pyrenäen“, hat sich  
das Panorama hier sehr gut eingeführt, und es ist dem  
rührigen Unternehmen ein guter Besuch zu wünschen.

(Philharmonischer Verein.) Montag, den 18. d.  
abends fand im Burgsaale die gut besuchte heurige Haupt-  
versammlung dieses Vereines statt. Nach der Begrüßung  
durch den Vorstand-Stellvertreter Herrn Prof. Dr. Gaston  
Ritter v. Britto brachte der Schriftführer des Vereines,  
Herr A. Waidacher, den Jahresbericht, den wir nächsten



vollständig wiedergeben werden, zur Verlesung. Dieser Bericht wurde genehmigt, desgleichen auch die Jahresrechnung, die von den Herren Camillo Kraigher und Karl Pöckel geprüft wurde. Vor den Wahlen widmete noch Herr Prof. v. Britto Worte der Anerkennung dem früheren Vorstände, Herrn Dr. E. Glantschnigg, der wegen Arbeitsüberbürdung vor vier Monaten seine Stelle zurücklegte. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen gieng der als kunstliebend bekannte Werkstättenchef der Südbahn, Herr Inspector Ferdinand Kalus, einstimmig als Obmann hervor, eine Wahl, die wir auch auf das freudigste begrüßen. Die drei zur Auslosung gekommenen Mitglieder des Ausschusses, die Herren Dr. v. Britto, J. Furrer und A. Waidacher, desgleichen die beiden Rechnungsprüfer Herren C. Kraigher und C. Pöckel, wurden wieder gewählt. Die Mitgliederbeiträge werden wie bisher beibehalten und des weiteren beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monate einen ungezwungenen internen Vereinsabend für die Mitglieder und deren Angehörige im oberen Casino-Speisesaale zu veranstalten. Nach Worten des Dankes, die dem Herrn Prof. v. Britto für die sorgsame Führung des Vereines und dessen Verdienste um ihn gewidmet wurden, schloß dieser mit einem Mahnworte zu einigem Zusammenhalten im Vereine und dem Wunsche, daß der Verein durch Gewinnung neuer Mitglieder erstarken möge, die Versammlung.

(Theater Variété.) Freitag, den 22. und Samstag, den 23. October finden im Saale zur „Stadt Wien“ Vorstellungen einer Viliputanertruppe statt, auf welche wir hiemit aufmerksam machen, weil dieselben überall großen Beifall fanden. Die bereits ausgegebenen Anzeigen enthalten alles Nähere, und fügen wir bei, daß nur diese drei Vorstellungen stattfinden.

(Bäckerei der Gastwirte in Marburg.) Es wird uns mitgeteilt, daß die von der überwiegenden Zahl der hiesigen Gastwirte mit behördlicher Genehmigung gegründete und unter der am Kopfe angeführten Firma protokollierte Bäckerei mit dem heutigen Tage ihre Thätigkeit beginnt und bereits am Freitag ihren Kunden das erste Gebäck liefern wird. Es steht mit Zuversicht zu erwarten, daß dieses durch den Zwang der Verhältnisse hervorgerufene Unternehmen nicht nur lebensfähig sein und bleiben dürfte, sondern daß es zu Nutz und Frommen der unmittelbar beteiligten Herren Unternehmer eine fortwährend zunehmende Thätigkeit entfalten werde.

(Gewitter im Herbst.) Gestern nachmittags nach 1 Uhr entlud sich ober der Stadt und ihrer Umgebung ein Gewitter mit ziemlich heftigen Donnerschlägen, die bis gegen halb 4 Uhr, allerdings in längeren Zwischenräumen, die Erinnerung an den entschwindenden Sommer wieder nachriefen. Der niedergehende Regen war spärlich. Die Kälte in den höheren Luftschichten verhinderte offenbar eine stärkere Regenschauerbildung.

(Zerf. Die 25 Jahre alte Tochter eines Arbeiters in der Josefstraße wurde am verfloffenen Dienstag von religiösem Wahnsinn befallen und mußte in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht werden. Wie viele Leute meinen, hat hiezu auch der Umstand beigetragen, daß die Bedauernswerte zur Beichte in die Josefskirche gieng, wo jetzt Priester des hl. Vincenz von Paul ihre segensreiche Thätigkeit entfalten. Vox populi, vox Dei.

(Diebstahl.) Am 17. d. vormittags wurden in dem Hause Nr. 18 auf dem Domplaz der beim Herrn Domdechanten Lorenz Herg bediensteten Magd Antonia Drnik zwei Geldtäschchen mit dem Inhalte von über 17 fl. Bargeld und eine silberne Damenuhr während ihrer Abwesenheit aus einem Zimmer entwendet. Der Thäter war unbekannt. Da aber die Wahrnehmung gemacht wurde, daß sich bereits früher ein Bursche wiederholt in dasselbe Haus eingeschlichen hatte, so wurde der Thäter alsbald durch das Nachforschen der Sicherheitswache in der Person des im Jahre 1875 geborenen, nach Studenitz, Bezirk Marburg, zuständigen Josef Hölzl ermittelt, welcher den gestohlenen Geldbetrag bei sich hatte. Hölzl, der bereits mehrere Jahre im Kerker zugebracht hat, wurde dem Strafgerichte übergeben.

(Fahnenflucht.) Am 19. d. abends wurde von der Sicherheitswache der Fahnenflüchtling Ludwig Molnar des k. u. k. Husarenregiments arretiert und dem Militär-Stationen-Commando eingeliefert.

(Wochenmarkt.) Auf dem samstägigen Wochenmarkt, der sehr gut besucht und beschildert war, betrug die Zufuhr 36 Wagen mit frischem Speck und Schweinefleisch, 108 Wagen mit Erdäpfeln, 82 Wagen mit durchgehends schönem Kopfkraut, 18 Wagen mit Zwiebel, Knoblauch und Grünzeug, 6 Wagen mit 65 Säcken Kastanien aus dem Kolojer Gebirge und 325 Säcke Getreide. Auf dem Geflügelplaz standen 900 Paare Hühner, 300 Paare Enten, 360 Stück Truthühner und 280 Stück Gänse. Die Abtheilung für Gemüse und Grünzeug, sowie Obst, Milch, Käse, Rahm, Butter, Schwämme, Eier u. dgl. war ebenfalls besser beschildert als in der Vorwoche. Dagegen war der Markt für lebende Schweine, sowie für Heu und Stroh nur schwach beschildert. Im allgemeinen war die Marktbewegung eine recht lebhaft und obwohl die Wagen in der ganzen Kärntnerstraße, Schmidergasse, Pfarrhofgasse und auf dem Domplaz in doppelten Reihen aufgestellt waren, kam keine Verkehrsstörung vor. Die Marktaufsicht hatte, 14 Mann hoch, vollauf zu thun, um die Wagen in gerader Linie auf beiden Seiten der Straßen aufstellen zu können. Die Preise hielten sich bei Getreide, Fleisch und Speck fest, Erdäpfel und Kraut gieng im Werte zurück. Namentlich Kopfkraut konnte man sehr billig kaufen, es war in recht schöner Auswahl das Hundert von fl. 1-30 bis fl. 2.— zu haben. Zum Versandt für auswärts wurde von Geflügel, Fleisch und Zwiebel sehr viel durch hiesige Händler aufgekauft. Zu bemerken ist, daß sich bei der

großen Menge Menschen und Wagen nicht die geringste Störung ereignete und das Publicum von den sogenannten Langfingern verschont blieb.

(„Deutschvölkischer Taschenmerk-Zeitweiser“) auf das Jahr 1898. Preis des Zeitweisers: in feinstem Rothleberleinband mit Goldprägung (Kornblumen) 1 fl. 30 kr., in Leinwandband 65 kr. Die Zusendung erfolgt nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung des „Deutschvölkischen Taschenmerk-Zeitweisers“ in Wien, XII., Ruckergasse 20, 2. Stock, Thür 10. Nicht nur Vereine, sondern auch Einzelpersonen mögen diesbezüglich ihre Pflicht wahrnehmen, dieses Handbuch für jeden Deutschnationalen nicht nur bei Gesinnungsgenossen, sondern auch bei völkisch weniger Aufgeklärten zu empfehlen, zu beziehen und zu verbreiten.

**Schaubühne.**

Das dreiactige Volksstück „Gebildete Menschen“ von Victor Léon ist den hiesigen Theaterfreunden schon von der vorjährigen Spielzeit her bekannt und der ausgezeichneten Leistung des Herrn Ott in der Rolle des Commerzienrathes Müller dürften sie sich insbesondere viele mit Vergnügen erinnern. Donnerstag, den 14. d. wurde das mit bühnentechnischer Gewandtheit wirksam ausgearbeitete Drama neuerdings in unserem sehr gut besuchten Schauspielhause gegeben. Der zuweilen recht lebhafteste Beifall ließ erkennen, daß den Zuschauern zu Dank gespielt wurde, wie denn auch die Kritik gerne anerkennt, daß die Rollen gut vertheilt waren und im allgemeinen ziemlich einwandfrei verkörpert wurden. Die Frau Müller der Frau Werner war in Sprache, Spiel und Charakteristik dem Dr. Müller des Herrn Redl ebenbürtig, der den von schweren Schicksalsschlägen betroffenen, resignierten Rechtsanwalt, den gebildeten Menschen, sehr gut ab. Der Commerzienrath Müller des Herrn Lang war keineswegs lebensunfähig, doch fehlte ihm bei aller Feinheit der Auffassung jene urwüchsige Kraft, die an Herrn Ott in dieser Rolle bewundert wurde. Die Fräulein Weiß (Cäcilie), Siebert (Josefine), Emilie (Emma) waren ihren Aufgaben gewachsen. Herr Leicht erwarb sich als Vohr, Herr Werner als Lucius verdiente Lorbeeren. Lobend zu erwähnen sind auch noch die Leistungen des Herrn Böhm (Hermann) und des Herrn Botstiber (Mühlmann). Die Regie lag in guten Händen. Hans Kordon.

Samstag, den 16. d. fand bei ausverkauftem Hause, welches den einzelnen Darbietungen reichen Beifall spendete, die Aufführung der Operette „Die Afrika reise“ statt. Ist zwar über das Libretto dieses Werkes, das das Gepräge leichter Waare trägt, nicht viel zu sagen, so müssen doch die einzelnen musikalischen Schönheiten der Operette, die den Altmeister Suppé erkennen lassen, anerkannt werden. Man sah, daß sich die Direction alle Mühe gab, dieses Werk würdig zu inscenieren, was gelobt werden muß; allein über einige vorgekommene Schwankungen, namentlich des Chores in den Schlussszenen, und über das zu tiefe Einsehen einiger Hauptdarsteller konnten wir uns doch nicht hinwegtäuschen lassen. Fräulein Philippine Herold, die in dieser Operette zum ersten male die Titania Fansani sang, verdeckte einige stimmliche Mängel, die namentlich in der Höhe sich geltend machten, durch ihre sympathische Erscheinung und den Wohlklang der Mittellage ihrer Stimme. Man merkte es der Sängerin an, daß ihre Füßchen nur kurze Zeit erst die weltbedeutenden Bretter berühren und wir hoffen, daß ihre Spielweise mit dem Gesange bei späteren Aufführungen im Einklange stehen werde. Ob wir den musikalischen Darbietungen des Operettenängers Herrn Rogg, der den Maronitenfürsten Anterjid recht temperamentvoll gab, ungetheiltes Lob spenden sollen, das müssen wir erst der Beurtheilung bei weiteren Aufführungen überlassen. Die Stimme dieses Sängers hat einen baritonalen Charakter, ist jedoch nicht in allen Lagen ausgeglichen und klingt namentlich in der Höhe gepreßt, doch entbehrt sie nicht eines gewissen Wohlklanges, der vielleicht in späteren Partien noch besser zur Wirkung kommen wird. Angenehm berührte uns das Spiel und der Gesang der Frau Director Siege, welche die Puzmacherin tadellos wiedergab. In ausgiebiger Weise sorgten Herr Orthaber als Miradillo und Herr Lang als Jafani Pascha für den heiteren Theil dieser Operette, und namentlich bot Herr Orthaber eine humorvolle Leistung. Das Orchester hielt sich unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Antropp ganz wacker und wir wünschen nur, daß die Klangfarbe der Holzinstrumente bald durch die nothwendige Hinzufügung der Oboe ergänzt werde. —er.

**Aus dem Gerichtssaale.**

In Berichtigung des Eingefendet des Herrn Arthur Thalman, Messerschmiedmeisters in Marburg, in der „Marburger Zeitung“ vom 17. October 1897 gebe ich bekannt, daß die von ihm beim löbl. k. k. Bezirksgerichte Marburg l. Dr.-U. eigenhändig gefertigte Ehrenerklärung lautet wie folgt: „Ich habe den Johann Bregar beschuldigt, daß er gestohlene Hüte besitze und überhaupt mit gestohlener Ware das Geschäft begonnen habe. Ich widerrief diese Beschuldigung und bitte Herrn Bregar um Verzeihung. Arthur Thalman m. p.“ — In eine weitere Polemik lasse ich mich mit Herrn Arthur Thalman nicht ein. Johann Bregar.

„Verfolgt“ heißt das hochinteressante Bild von August Dieffenbacher in der neuesten belletristischen Beilage des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Vignette, das damit wiederum

von der großen Gediegenheit dieses hervorragenden Damen-Journals zeugt. Alles in diesem Weltblatt ist dem Titel entsprechend groß angelegt und so acht man bei Bestellung genau auf den Titel „Große Modenwelt“. Der Verlag John Henry Schwerin, Berlin, hat mit dieser seiner Originalschöpfung Erfolge erzielt, die in der Journalistik einzig dastehen.

Die „Gartenlaube“ bringt in ihrem neuen Quartal das jüngste Werk Adolf Wilbrandt's, den Roman „Das Kind“. Im Mittelpunkt der von feinem Humor getragenen Handlung steht ein siebzehnjähriges Mädchen, dessen junges Herz den ersten Liebestraum träumt; da es keine Mutter mehr hat, kommt der Vater in die Lage, das „Kind“ über den Irrthum dieser Liebe aufzuklären. Daneben fährt der spannende Roman „Einsam“ von D. Verbed fort zu erscheinen, dessen Verfasser sich weiter als ein Kenner der weiblichen Seele von seltenem Tiefblick bewährt. Von humoristischer Stimmung ist auch die Novelle „Eine Einführung“ von E. Schreibershofen, welche im Zeitalter Friedrichs des Großen spielt. Die lebensvollen Illustrationen von A. Kampf verleihen ihrer Wirkung noch einen erhöhten Reiz. Der Illustrations-schmuck der „Gartenlaube“ verdient überhaupt besonderes Lob. Es wird von dem beliebten Familienblatt in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr mehr geboten und zwar in wahrhaft anregender Abwechslung und stets geschmackvoller Auswahl. Die beiden Aufsätze „Einwanderer auf Ellis Island“ von Heimr. Lemke, von E. Thiel illustriert und „Ein interessantes Planetenpaar“ von H. J. Klein sind geeignet, allgemeines Interesse zu wecken.

„Ueber Land und Meer.“ Das erste Heft des beginnenden vierzigsten Jahrgangs bietet eine solche Fülle ausgefuchter literarischen Stoffes und eine so hervorragende illustrative Ausstattung, zeigt in seiner Gesammtheit ein solch glückliches Eingehen auf den Geschmack moderner Leser, daß es die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich ziehen muß. Von dem literarischen Inhalt sei vor allem der neueste Roman „Stechlin“ von Theodor Fontane genannt, dessen wohlgetroffenes Porträt die erste Seite des Heftes schmückt. Eine Serie von acht illustrierten „Ueber Land und Meer-Postkarten“, die, sehr reizvoll mit farbigen Ansichten von Alt-Stuttgart ausgestattet, das Entzücken jeden Sammlers sein müssen, sodann das Anerbieten, den Abonnenten des Blattes jede eingefandte Original-Photographie in Matt-papier-Photographie vervielfältigen zu lassen, und zwar das erste Duzend für 1 fl. 50 kr., jedes weitere Duzend für 90 kr. Diese „Ueber Land und Meer-Photographien“ werden sicher in allen Abonnenten-Kreisen willkommen geheißen werden. Mit diesem ersten Heft zeigt „Ueber Land und Meer“ von neuem seine unübertroffene Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit.

(Zur Warnung für Mütter.) Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die infolge häufiger auftretender Maul- und Klauenseuche namentlich für neugeborene Kinder entstehen. Zahlreiche Fälle von acutem Magen- und Darmcatarrh sind unzweifelhaft auf den Genuß der Milch, die aus verseuchten Ställen stammt, zurückzuführen. Es besteht zwar eine strenge Vorschrift, daß die Milch aus solch verseuchten Ställen nur in gekochtem Zustande abgegeben werden darf, leider wird jedoch dieselbe von den Defonomen aus Scheu, das Publicum dadurch auf ihre verseuchten Ställe aufmerksam zu machen, umgangen. Um die Eltern, denen die Gesundheit und das Leben ihrer Sprößlinge sehr am Herzen liegt, von den quälenden Sorgen zu befreien, empfiehlt es sich zu dem bekannten Henri Nestlé'schen Kindernährmehl zu greifen, das aus Weizenmehl, Zucker und bester Alpenmilch besteht, die vorher in einem luftleeren Raume bei entsprechender Temperatur concentrirt wird und dadurch ihre vollständige Frische bewahrt. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, weil dieses seit vielen Jahren bestbekannte und bewährte Präparat nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, die in den Sommermonaten zumeist, um sie haltbarer zu machen, mit gesundheits-schädlichen Substanzen, wie Borax, Pottasche u. s. w. versetzt wird.

Einen besonderen Reiz hat es für Jeden, einmal einen Blick hinter die Coulissen zu werfen und zu sehen, wie das lustige Theatervölkchen unter sich verkehrt. Wie steil war oft die Laufbahn einzelner Künstler, bis es ihnen vergönnt war, den begeisterten Jubel einer dankbaren Zuhörerschaft entgegen zu nehmen. Höchst fesselnde Streiflichter auf dieses Ringen und Kämpfen bis zur Meisterschaft werfen die als „Selbsterlebtes“ zusammengefaßten Skizzen berühmter Männer und Frauen, welche die Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ veröffentlicht. So bringt die neueste Nummer dieser vornehmen Zeitschrift einen höchst interessanten Aufsatz der überall bekannten Sängerin Pauline L'Allemand. Elise Polko erfreut uns durch Erinnerungen an Marie Seebach, Adolf Kohut macht uns mit einigen bisher ungedruckten Gedichten der Natur- und Volksdichterin Anna Louise Karsch bekannt. Daneben bringt „Von Haus zu Haus“ launige Plandereien, wertvolle Rathschläge für Haus und Küche, Winke für Kinder-Erziehung und Pflege usw. Der Bezugspreis der vornehmen Zeitschrift „Von Haus zu Haus“, welche bestimmt ist, die Hausfrau über die alltäglichen kleinen Haushaltungssorgen emporzuheben, die deshalb in besseren Kreisen sich besonderer Beliebtheit erfreut, beträgt nur 90 Kr. fürs Vierteljahr. Probenummern werden von der Geschäftsstelle „Von Haus zu Haus“, Adolf Wahn's Verlag in Leipzig, kostenfrei und franco an jede ausgegebene Adresse versandt.



Verstorbene in Marburg.

- 3. October: Terschel Maria, Wefnerzgattn, 64 Jahre, Domplatz, Herzerweiterung.
15. October: Konrad Karl, Dienstmagdsohn, 2 Jahre, Lendgasse, Bronchialcatarrh.
16. October: Meglitsch Rudolf, Arbeitersohn, 18 Monate, Mühlgasse, Hirnhautentzündung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Jg. H., Gemeindevorsteher. Mit Vergnügen leisten wir Ihrem Wunsche Folge und stellen fest, dass in der Gemeinde Pöfnitz der Raubanfall, von dem jüngst in einem Eigenberichte Mittheilung gemacht wurde, nicht geschah, sondern in Langenthal.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 per Meter - sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Mengeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesüugt werden können, werden durch das Nestlé'sche Kindermehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1. 1 Dose Kindermehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nährmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das Nestlé'sche Kindermehl als das älteste Kindermehl und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Daselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammenfügung jeden Milchzusatz entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindermehln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderspitale unter Leitung des k. k. Hofrathes Prof. Dr. Widerhofer, Leopoldstädter-, Carolinen-, Kronprinz Rudolf-Kinderspital in Wien, wie auch im Landes-Kinderspitale in Budapest, Franz-Joseph-Kinderspital in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspital Cyril und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n. ö. Landes-Kinderspital Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindermehl, welches im Gegenjase zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

„Unglaublich aber wahr!“ Diese Worte drängen sich jeder Dame auf, der sich die Gelegenheit bietet, eine Wertheim-Nähmaschine bei der Arbeit zu belauschen. Der absolut lautlose Gang dieser Maschinen beweist die glänzende Lösung des von allen Fachleuten lange vergebens angestrebten Problems. Wüthin lässt sich das Zeugnis: „Wertheim-Nähmaschinen sind auf der Höhe der Zeit“ denselben nicht vorenthalten.

(Allgemeiner Deutscher Sprachverein.) Die vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein im Jahre 1895 gestellte Preisaufgabe „Deutsche Pflanzennamen für die deutsche Schule“ hat 33 Bearbeiter gefunden. Nachdem auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins die Preise vertheilt worden sind, stehen die nicht gekrönten Arbeiten zur Verfügung der Herrn Verfasser.

Marburger Marktbericht.

Vom 9. October bis 16. October 1897.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, and Obst. Columns include Gattung, Preis, and various sub-categories.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Missverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantiert rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

Verdauungsstörungen,

Magencatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen sowie die Katarthe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRÜNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Lotto-Ziehungen am 16. October 1897.

Wien: 74, 40, 37, 28, 29. Graz: 29, 43, 69, 65, 18.

Der Postdampfer „Kensington“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. October wohlbehalten in New-York angekommen.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Verlasse nach dem am 8. October 1895 verstorbenen Anton Thaller gehörigen Realität C. Z. 77 C. G. St. Egydi bewilligt und hiezu eine einzige Tagfagung auf den

11. November 1897

vormittag von 10 bis 11 Uhr an Ort und Stelle der Realität in St. Egydi mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Realität nicht unter dem Betrage von 6000 fl. hintangegeben wird, dass jeder Picitant ein Vadium von 600 fl. zu erlegen hat und dass der Erstehende den Meistbot binnen 2 Monaten nach der Erstehung sammt 60% Zinsen seit dem Erstehungstage beim k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D.-U. zu erlegen hat.

Die Feilbietung erfolgt über freiwilliges Ansuchen, mithin bleibt den allfällig auf das Gut versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Feilbietungsbedingungen, der Grundbuchextract sowie der Grundbesitzbogen können in der h. g. Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Marburg I. D.-U., am 8. October 1897.

Englische Neuheiten

in Cheviot und Kammgarnen, die feinsten Brünner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen Musterkarten zur Verfügung. Steirische Loden, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Havelock, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder-Costüme sind in größter Auswahl vorrätzig.

Bestellungen nach Maß werden elegantest nach neuester Fagon ausgeführt, bei

ALEX. STARKEL Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt Postgasse 6.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes Clavier, ein schöner geschmückter Schreibtisch billigt bei 2238 M. Lipp in Gams.

Zwei Pferde

ein gut erhaltenes 4stücker ganz schließbarer Kutchieerwagen und ein starker Fuhrwagen billigt zu verkaufen bei R. Baumgartner, Ehrenhausen. 2258

Fabriks-Niederlage

wasserdichter

Regen-Mäntel

aus original englischen Schafwollstoffen mit Gummi-Zwischenlage Gummimäntel, für die Herren

Officiere (egalisiert) Radfahr-Trägen für Herren und Damen.

Rutscher-Mäntel Preise billigt.

Alex. Starkel Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt, Marburg, Postgasse 6.



Kundmachung.

Für den am 2. Jänner 1897 beginnenden halbjährigen Cours der Landes-Hufbeschlagshule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied. Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, bezw. im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landesauschuss zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbriefe, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuche, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens

20. November 1897

an den Landesauschuss einzusenden. Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Cours hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedehilfe, einer guten Volksschulbildung unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten drei Tagen des Curfes beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 10. October 1897.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Gasthaus „zum Kreuzberger.“ Abonnenten

für Mittag und Abend werden gegen mäßige Preise aufgenommen. Franz Krall, Gastwirt.

Birn- und Maschanzger-Most

in größerem Quantum hat abzugeben

Wirtschaftsamt Schloss Faal.



# Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

## Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner aufweichenden, schleimlösenden und schmerz Lindern den Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.

### DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed. Zaborshy**; in Gilly: bei Apoth. **A. Marc.**

### So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was Menschen Begehrt, Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd'st glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume kannst sein. Von der einft Heine gesungen: So schön, so hold und so rein!!
2. Diamanten und Perlen würd'st geben, Du gerne, wenn blendend weiß, Ein schöner Teint zu eigen Würd' Dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauch'st Dich zu grämen Seit Grollich, wie weltbekannt, Die **Foenum-graecum-Seife**, Wie die von **Heublumen** erfand.
3. In Pfarren Kneipp's Büchern du findest Die gleichen Bäder als Cur Auch in jenen Fällen brouche Jetzt Grollich's Seifen nur. Die streng nach Kneipp'schen System Natürliche Mittel sind. Wodurch so manches Uebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.
4. Und manchte **Heublumenseife** Und **Foenum graecum** Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzusehn. Dan bist Du wie die Blume, Blühend im Sonnenschein, Von der einft Heine gesungen, So schön, so hold und so rein!!

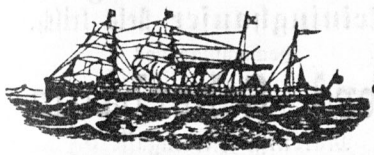
**Grollich's Heublumen-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

**Grollich's Foenum graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarren Kneipp's.

Postverandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

**Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)**



Fahrtkarten und Frachtscheine

## nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

### „Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Auskunft ertheilt bereitwilligst die

### „Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Wagnon-, Stutz-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma **Friedrich Ehrbar**

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Audolf Baur & Co.** in Königgrätz.

# Styria-u. Dürkopp-Fahrräder

sind als die besten weltbekannt, dazu nicht theurer, als andere Fabrikate.

Wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reducirten Preisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte und schöne Fahrschule.

Räder von **fl. 120** aufwärts.

## Alois Heu, Herrengasse 24

Marburg.

### Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen ertheilt Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache.**

Anmeldungen Kärntnerstraße Nr. 21  
1. Stof. 1937

Damen, die sich an einem oder dem anderen Conversationskurs betheiligen wollen, mögen sich gefälligst bis 15. October melden.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „**Ideal**“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleider-schöbe. -- Zu haben in allen Schneid- zugehör- Geschäf- ten der Monar- chie.

Nach beendigtem Unterrichte Zeugnis u. Stellenvermittlung

### Buchhaltung

Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Plaristengasse 58. 5000 Schaler ausgebildet.

Prospect u. Probeheft gratis u. franko.

Tiroler 2038

### Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

**Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen,**  
Quittenunterlagen für Zwergbirnen.

### Zwergbirnbäumchen

sind in schönster Ware zur Herbstpflanzung bestens empfohlen. Bouquets, Blumengewinde, Grab- u. Trauerkränze, Schleifen mit Goldschrift in jeder Preislage. 2033

### Kleinschuster, Marburg.

Innerhalb jedes Postbestellbezirkes, jedes Pfarrensprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als 1329

### Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenberuf von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

## Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter  
Marburg, Herrengasse 19



erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China Silberwaren

sowie

### Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber



einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

### Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt. **Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.**

### Schöne Wohnungen

eine mit 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör sogleich, die andere mit 3 Zimmern und ein Vorzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. December zu vermieten. **Schulgasse 2. 2044**

### Gelegenheitskauf.

Zinserträglich 3 Haus sammt Bäckerei und rentablem Nebengeschäft billigst zu verkaufen. Briefe unter „Gelegenheitskauf“ an die Verw. d. Bl. 2257

### Erdäpfel

große Schneeflocken 100 Kilo fl. 2.60  
Futter-Erdäpfel 100 Kilo fl. 1.60  
ins Haus gestellt. — „**Drauhof**“  
Post Kranichsfeld. 2243

### WARNUNG!

Hiemit warne ich jedermann meiner Frau **Marie Belle** Geld oder Geldeswert auf meinen Namen zu geben, da ich in keinem Falle Zahler bin. 2239  
Marburg, 13. X. 1897. **Franz Belle.**

### Miener Lebens- und Renten-Vericherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über **Kr. 17,000,000.**  
Versicherungsbestand über **Kr. 81,000,000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.** Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, constanteste Versicherungs-Bedingungen.

### Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über **Kronen 8,000,000.**

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt constantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentenschaft für **Marburg und Umgebung:**

**Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Krüzok.**

## Beleuchtungsgläser

und

Stearinkerzen zur Beleuchtung der Gräber

werden billigst ausgeliehen und verkauft bei

## Carl Bros, Marburg

Haupt- und Rathhausplatz.

### August Knobloch's Nachfolger

2258

## MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12

gegründet 1835.



# Nur 2 Tage in Marburg

in dem eigens dazu eingerichteten Saale zur „Stadt Wien.“

Freitag, den 22. October 1897

## Eröffnungs-Vorstellung: Theater Variété

der weltberühmten Liliputanertruppe, die kleinsten Menschen der Welt sammt eigener Equipage, sowie anderer Specialitäten.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. bis 4. Reihe 50 fr., 5. bis 9. Reihe 35 fr., 10. bis 12. Reihe 25 fr. Stehplatz 15 fr. Da der Andrang zu diesen Vorstellungen überall ein sehr großer ist, so werden die Karten für Sitzplätze im Spiellocale vorverkauft.

Samstag, den 23. October um 4 1/2 Uhr nachmittags.

## Kinder- und Familien-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen. Für Kinder eigens berechnet Programm. Zum Schlusse: Der daumenlange Hansel als Liebesbewerber. Große ländliche lomische Pantomime, ausgeführt von den Zwergen.

Preise der Plätze nur für Nachmittag: 1. bis 4. Reihe 35 fr., 5. bis 9. Reihe 25 fr., 10. bis 12. Reihe 15 fr. Stehplatz 10 fr.

Samstag, den 23. October abends 8 Uhr:

## Grosse Abschieds-Vorstellung.

Preise der Plätze wie beim ersten Abende.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Zeynard, Director.

## Thom. Götz' Saallocalitäten.

## Panorama International.

Mit großen Beifall aufgenommen:

## Die Pyrenäen.

Nächste Woche:

## Bayrische Königsschlösser und Seen.

Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

## Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Zinsfuß für jene Einlagen, welche bisher eine vierprocentige Verzinsung genossen haben, vom 1. Jänner 1898 an, ohne weitere Belastung mit der Rentensteuer, mit 3 3/4 % festgesetzt wurde.

Marburg, am 19. October 1897.

2283

Die Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

## Billige Romane

ein Band nur 10 Kreuzer

zu haben bei L. Kralik, Marburg, Postgasse.

Wegen theilweiser Neuanschaffung werden die alten Romane ausverkauft u. zw.

Isegrim	3 Bde.	Der Ritter von Campesono	2 Bde.
Die sieben Cardinaltugenden	4 "	Der Präsident Warbel	4 "
Der Kongress zu Wien	1 "	Jane Seton, v. d. Königsanwaltschaft	1 "
Barbarossa	2 "	Maria von Lothringen	2 "
Der Vitaneisfänger	2 "	Ein moderner Don Juan	1 "
Der Gelehrte	3 "	Mit dunklen Hintergründe	1 "
Ein Bürgermeister	2 "	Im Strome der Zeit	2 "
Georg I. von Sachsen	2 "	Aus eigener Kraft	1 "
Realisten und Idealisten	1 "	Karl X. Gustav	1 "
Aufenthalt in Frankreich	2 "	Madame de Brandenburg	1 "
England und das sociale Leben der Hauptstadt	2 "	Deutschlands Ehre 1813	3 "
Erinnerung an Europa	2 "	König Murats Ende	2 "
Die Heimfahrt oder die Jagd	2 "	Katharina von Schwarzburg	2 "
Die Heidenmauer	2 "	Im Herzen von Deutschland	1 "
Die Nonikins	2 "	Nicht auf immer	2 "
Der Nordamerikaner	3 "	Der Zauberer von Rom	6 "
Die Steppe	2 "	Die Passauer in Prag	1 "
Die Literaten	2 "	Der alte Cardinal	2 "
Deutsch-ungarische Erzählg.	1 "	Scholz und Nestroy	3 "
Mir. Leo	1 "	Der Polizeispion	1 "
Memoiren von Lola Montez	1 "	Jungfernblood	1 "
Die Ritter und Landsknechte	4 "	Gräfin Ida	2 "
Ausflüge in die Schweiz	2 Bde.	Zwei Schwestern	2 "
Der Chevalier von Estagnol	5 "	Maria Regina	2 "
Ein großer Comödiant	2 "	Geschichte eines armen Fräuleins	2 "
Der Malthefer	2 "	Die Erzählung des Hofrathes	2 "
Jagd und Liebe in Spanien	4 "	Bergib uns unsere Schuld	2 "
Die Perle von Palermo	3 "	Das Document	1 "
Freiherr von Eulenspiegel	2 "	Der dunkle Pfad	1 "
Hundertrene und Hundescharffinn	1 "	Der arme Tom	2 "
Zwischen Jura und Alpen	2 "	Gabriel Conray	2 "
Die von Chateron	3 "	Reisebilder	2 "
Caritas	1 "	Novellistische Fragmente	1 "
Die Herren von Etershaiden	1 "	Ueber Deutschland	1 "
Die Gebrüder Kolbrunn	2 "	Französische Zustände	3 "
Schloß Bärenberg	3 "	Ludwig Börne	1 "
Zeichnungen	2 "	Bermischte Schriften	2 "
Hilff Skapin Schuiszt	2 "	Französische Schriften	4 "
Ferdinand Lassale	2 Bde.	Dichtungen	4 "
Vor Tagesanbruch	1 "	Lezte Gedichte und Gedanken	1 "
Verfahren	1 "	Bosnisches	1 "
Ein Miniaturbild a. d. Gegenw.	2 "	Des Ministers Sündenbuch	3 "
Der Engel der Westerklangstraße	1 "	Die Czarentochter	4 "
		Thurn Horn	1 "

Soeben erschienen und im Verlage von L. Kralik (Postgasse) zu haben:

# Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten.

mit vielen Illustrationen.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1898 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

00 Preis steif gebunden 40 fr., mit Postversendung 45 fr. 00

### Trockene Nüsse

kauft zu besten Preisen Wilhelm Abt, Mellingergasse 8. 2284

### Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör ist mit 1. December zu vermieten. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 2285

### Zu verkaufen:

mehrere schöne Ofenvorsetzer, Ofenbesteck und Holzkörbe, fast neu. Anzufragen Villa 116.

### 10 Gulden

wurden auf dem Wege vom Casino in die Herrngasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Berv. d. Bl. 2273

Gut erhaltene

### Glas- u. Vollthüren

Thür- und Fensterstöcke u. billig zu verkaufen. 2276

F. K. Bürker, alte Bierquelle.

### Süßer neuer Wein.

Alte Bierquelle.

Ein gefetztes, braves

### Fräulein

welches im Weißnähen und Handarbeiten tüchtig ist, wünscht eine Stelle als deutsche Bonne, als Verkäuferin oder zur Stütze der Hausfrau. Geht auch als Wirtschafterin zu einem älteren nur charaktervollen Herrn. Solide Behandlung wird einem großen Honorar vorgezogen. Gest. Antr. erbeten an die Berv. d. Bl. 2274

### Für Gastwirte

Verschönerungsvereine, Gutsbesitzer. — Prima rothblühende Kastanienbäume (Aesculus rubicunda) 4—5 Cm. Durchmesser (in 1 M. Höhe) 2—25 M. Kronenhöhe, per Stück fl. 1.20, fl. 2, 10 Stück fl. 14 bis fl. 15. Freiherr v. Gers'sche Gutsverwaltung St. Gotthard bei Graz, Post Andritz. 2268

### Schneiderlehrling

wird aufgenommen bei Th. Dereani, Pfarrhofgasse, Marburg. 2278

Eine geübte

### Näherin

wünscht unterzukommen. Adresse: F. S. Schmiderergasse 3, Thür 3. 2279

### 2 Schlossergehilfen

werden aufgenommen. Anzufragen bei Baumeister Derwuschet.

### Junger kleiner Hund

zu verkaufen. Kaserngasse 8. 1282

oooooooooooooooooooo

### Bursche

14—15 Jahre alt, wird für leichte Arbeit in der Möbelfabrikerei des Karl Schmitt, Graz, Sackstraße 16, sofort aufgenommen.

oooooooooooooooooooooooo

### Nebenbeschäftigung

wünscht ein junger intelligenter, kaufmännisch gebildeter Mann im Schreib- oder ähnlichen Fache, unter bescheidenen Ansprüchen. Geneigte Anträge erbeten unter „Nebenbeschäftigung N. S.“ an die Verwaltung des Blattes. 2289

Ein tüchtiger 2280

### Commis

29 Jahre alt, von tadellosem Verleben, mit 1000 fl. Ersparnis, wünscht in ein Geschäft einzutreten. Witwe nicht ausgeschlossen. — Briefe unter „Glückliche Zukunft 1000“ postlagd. Laibach bis 25. d. M. erbeten.

Jacob Berlin, Luise Lehmann, Josef Spitz, Eduard Hof, Südbahnbeamter Paula Zirkel, Anna Gottscheber, Karl Kramberger, Schauspieler Franciset Antolich, Gymnasist Ubaldo Weizner, Anton Perzo, Wäsche- und Feinpußerei werden erucht, die bestellten seit sechs Monaten fertig liegenden Visitenkarten abzuholen.

L. Kralik, Marburg.

Schönes 2288

### möbliertes Zimmer

sonnseitig, zu vermieten an einen ruhigen Herrn oder Dame. Anfrage Kaiserstraße 4, 2. Stock rechts.

### Das Gasthaus in Brunndorf

„zur weißen Fahne“, wird wegen Familienverhältnissen verpachtet. Es besteht aus 3 Zimmern, Sparherdtküche, Keller, Holzlage, Sitz- und ein Antheil Gemüsegarten. Näheres beim Eigenthümer daselbst. 2223

### Trockene Nüsse

kauft jedes Quantum und bezahlt am besten A. Schroll, Mellingergasse 22.

### Aepfel

kauft zu besten Preisen Löschnigg Anton, Magdalenenvorstadt. 2228

Zwei

### möblierte Zimmer

sofort zu vermieten. — Anzufragen in der Berv. d. Bl. 2251

**CACAO-YERO** feinste entölt, leicht löslicher Cacao-MARKE

**HARTWIG & VOGEL** BODENBACH Fabrikanten-Dresden u. Bodenbach

**CHOCOLADEN** Anerkannt vorzügliche Qualitäten

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei, Delicateß- und Droguengeschäften.

Erlaube mir auf mein vorzügliches Lager in Getränken aufmerksam zu machen und halte ich gegenwärtig im Ausfank:

Steirer	weiss Tischwein	32
Sauritscher	"	40
Luttenberger	"	48
Päckerer	"	56
Türkenberger	"	80
Tiroler	roth	32
Bilander	"	40
Lissa	"	48
Marsala	weiss	56
Cypro	roth	80

sowie alle Sorten

in- und ausländische Flaschen- und Medicinalweine, Champagner und Schaumweine.

Spatenbräu, Wittingauer Reininghauser stets frisch, Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum Marburg, Herrngasse 5.

### Hôtel

Erzherzog Johann. Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag: Anstich des

### Münchner Spatenbräu

Hochachtungsvoll R. Wurm.

### Möbliertes Zimmer

separiert, sofort zu vermieten. Wielandplatz 3, 1. Stock. 2287

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir beziehen zuhause, gegen Nacht, jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m., 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: echt türkische Ganzdaunen (sehr saftig) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; echt nordische Polar-daunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-geliefertes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

### Tüchtige Zahlkellner,

Speisenträger und Weinjungen, hübsche, tüchtige Café-Cassierinnen und Kellnerinnen, Gast- und Privathausköchinnen, nette Bediente und Stubenmädchen, sowie aller Art gutes Personale empfiehlt das Vermittlungsbureau des J. Kadlik in Marburg.

Frau

### Johanna Rosensteiner

Gesanglehrerin

Kärntnerstrasse 21.

Über 1050 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

**MEYERS** = Soeben erscheint = €

In 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

17 Bände in Halb-leder geb. je 10 Mk.

### KONVERSATIONS-LEXIKON

Probefeste und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.